

Dezernat für Planung, Bau und Wirtschaft

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Münster 2030

ISEK MÜNSTER 2030

Baustein E:

Bilanz 2020: Räumliches Leitbild

MÜNSTER
ZUKÜNFT
20 | 30 | 50

Impressum

AUFTRAGGEBERIN

Stadt Münster
vertreten durch
Dezernat für Planung, Bau und Wirtschaft
Stadtbaurat Robin Denstorff

Stadtplanungsamt
Stabsstelle »Strategische Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt«
Albersloher Weg 33
48155 Münster
Ansprechpartner: Prof. Dr. Thomas Hauff, Marc Gottwald-Kobras

Münster Marketing
Wissenschaftsbüro, Projektbüro MünsterZukünfte 20 | 30 | 50
Klemensstraße 10
48143 Münster
Ansprechpartner: Dr. Matthias Schmidt, Dominik Czeppel

Weiterführende Informationen: www.stadt-muenster.de/zukuenfte und
www.zukunft-muenster.de

EXTERNER PLANUNGSTEAM

scheuven + wachen plus
Friedenstraße 18
44139 Dortmund

NetzwerkStadt GmbH
Auf dem Hilf 50
58239 Schwerte

M.Sc. Ronja Decker
M.Sc. Susann Hollbach
B.A. Christoph Schökel
Prof. Dr.-Ing. Klaus Selle
Prof. Kunibert Wachten

Münster/Dortmund/Schwerte, Dezember 2020

Inhalt

BAUSTEIN E – BILANZ 2020: RÄUMLICHES LEITBILD

Vorspann	4
Prozessschema	6
Räumliche Aussagen und Bezüge der Leitthemen	8
Urbane Wissensquartiere	10
Innenstadt ist mehr ...	24
Vielfalt der Stadtteile	36
Münstersche Stadt-Landschaft	44
Raumbezüge der weiteren Leitthemen	52
Zusammenführung und nächste Schritte	56
Das Räumliche Leitbild	58
Räumliche Schwerpunkte der Stadtentwicklung ...	61
... integriert weiter bearbeiten	66
Quellen / Anmerkungen	68

Vorspann

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK Münster 2030) ist Teil eines laufenden Prozesses, in dem sich die Stadt mit aktuellen und zukünftigen Aufgaben auseinandersetzt: Diese »MünsterZukünfte 20 | 30 | 50« umfassen mehrere, untereinander verbundene Arbeitsstränge (Abb. S. 6/7) – mit langfristigen Szenarien, Bürgerumfragen, intensiven Dialogen in und mit der Stadtgesellschaft sowie der Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes^A. Mit diesem ISEK Münster 2030 soll ein Orientierungsrahmen für die Entwicklung der wachsenden Stadt Münster im nächsten Jahrzehnt geschaffen werden. Zugleich entsteht so eine wichtige Voraussetzung für die zukünftige Inanspruchnahme von Städtebauförderungsmitteln.

Die Erarbeitung dieses Konzeptes wird in einer fünfteiligen Berichterstattung dokumentiert. Sie umfasst:

- Baustein A: Das ISEK in den MünsterZukünften – Einführung und Übersicht
- Baustein B: Schlüsselpersonengespräche
- Baustein C: Zehn Leitthemen für Münster
- Baustein D: Die Stadtforenprozesse
- Baustein E: Bilanz 2020: Räumliches Leitbild

In dem hier vorliegenden Baustein E geht es insbesondere darum, in Form einer Bilanz aus räumlicher Sicht den erreichten Erarbeitungsstand als Grundlage für die weiterführenden Planungs- und Umsetzungsschritte transparent darzustellen.

Integrierte Stadtentwicklung im Kontext der MünsterZukünfte ist ein fortlaufender Prozess. Insofern erfolgt bereits parallel die Umsetzung von Maßnahmenprogrammen in zentralen Leitthemen (»Urbane Wissensquartiere«, »Vielfalt der Stadtteile«, »Innenstadt ist mehr«, »Digitalisierung findet statt«, »Facetten ökonomischer Stärke«). So wird die Arbeit durch die Umsetzungsimpulse unmittelbar fortgesetzt.

Im Folgenden werden die vorliegenden raumbezogenen Aussagen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes zu einem Leitbildentwurf auf gesamtstädtischer Ebene verdichtet. Nur in räumlicher Perspektive lassen sich die Flächenansprüche, die sich aus der wachsenden Stadt ergeben, nachhaltig und »münsterspezifisch« miteinander in Beziehung setzen und die Zielkonflikte abgewogen lösen. Darüber hinaus erweisen sich vier Leitthemen für integrierte raumbezogene Aussagen besonders prädestiniert: »Vielfalt der Stadtteile«, »Urbane Wissensquartiere«, »Innenstadt ist mehr ...«, »Münstersche Stadt-Landschaft«. Mit dem Leitthema »Münster und seine Nachbarn« ist dann auch die räumliche Bündelung auf stadtreionaler, regionaler und euregionaler Ebene sichergestellt.

Die integrierten Leitthemen »Leistbares Wohnen«, »Stadtverträgliche Mobilität«, »Facetten ökonomischer Stärke« und »Digitalisierung findet Stadt« sowie »Vielfalt

^A Über die MünsterZukünfte 20 | 30 | 50 wird laufend im Internet berichtet: www.zukunft-muenster.de

und sozialer Zusammenhalt« werden im Rahmen der räumlichen Bündelung auf den unterschiedlichen Ebenen integriert einbezogen. Hier lassen sich weitere Funktionen wie z. B. Kultur und Sport mit ihren räumlichen Auswirkungen berücksichtigen. Insbesondere wird auf räumlicher Ebene auch die Umsetzung von Münsters Nachhaltigkeitsstrategie 2030 und der umfassenden Programme und Aktivitäten zu Klimaschutz und Klimaanpassung unterstützt.

AUFBAU BAUSTEIN E

In der Bilanz 2020 werden, wie oben erläutert, vor allem raumbezogene Aussagen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes dargestellt und in einem ersten räumlichen Leitbild verdichtet. Dabei stehen vier Leitthemen, die in besonderer Weise Raumbezüge aufweisen – »Urbane Wissensquartiere«, »Innenstadt ist mehr«, »Vielfalt der Stadtteile« und »Münstersche Stadt-Landschaft« – zunächst im Vordergrund.

Für sie werden jeweils nach einer kurzen Einführung zuerst

- zentrale Eckpunkte abgeleitet, die für die zukünftige Auseinandersetzung mit dem Thema Orientierung geben,
- Raumbezüge sichtbar gemacht, die zugleich Elemente des räumlichen Leitbildes sind,
- Schnittstellen zu weiterführenden Prozessen aufgeführt sowie
- wesentliche Aspekte mit Blick auf die weitere Arbeit in diesem Handlungsfeld knapp zusammengefasst.

Hieran schließt sich eine summarische Zusammenstellung der Raumbezüge weiterer Leitthemen an, die ebenfalls in die Bilanz 2020 einfließen.

Im Mittelpunkt des zweiten Abschnittes steht dann die Darstellung des räumlichen Leitbildes in Plan und Text. Sie wird ergänzt durch eine Übersicht zu den – derzeit bereits beschlossenen und in näherer Zukunft absehbaren – »Räumlichen Schwerpunkten der Stadtentwicklung«.

Wie die grafische Darstellung des ISEK-Prozesses verdeutlicht, sind zu allen Leitthemen bereits nächste Schritte in Gang gesetzt oder laufende Aktivitäten in den Prozess integriert worden (vgl. nächste Doppelseite, letzte Spalte). Das gilt besonders ausgeprägt für die »Urbanen Wissensquartiere«, die »Vielfalt der Stadtteile« und »Innenstadt ist mehr ...«, aber auch in den anderen Handlungsfeldern gibt es zahlreiche planerische und umsetzungsbezogene Aktivitäten unterschiedlicher Art.

Diese dynamische Weiterentwicklung findet in den Darstellungen zu den verschiedenen Handlungsfeldern ebenso ihren Ausdruck wie die unterschiedlichen Schnittstellen zwischen gesamtstädtischem Konzept und nachgelagerten bzw. teilräumlichen Planungen (z. B. in den Stadtteilentwicklungskonzepten).

Zugleich werden damit Zweck und Funktion einer auf raumbezogene Aspekte gerichteten Bilanz unterstrichen, gilt es doch, Leitthemen übergreifend Zusammenhänge im Raum sichtbar zu machen und somit eine Grundlage für die weitere integrierte Arbeit an Münsters Stadtentwicklung zu schaffen.

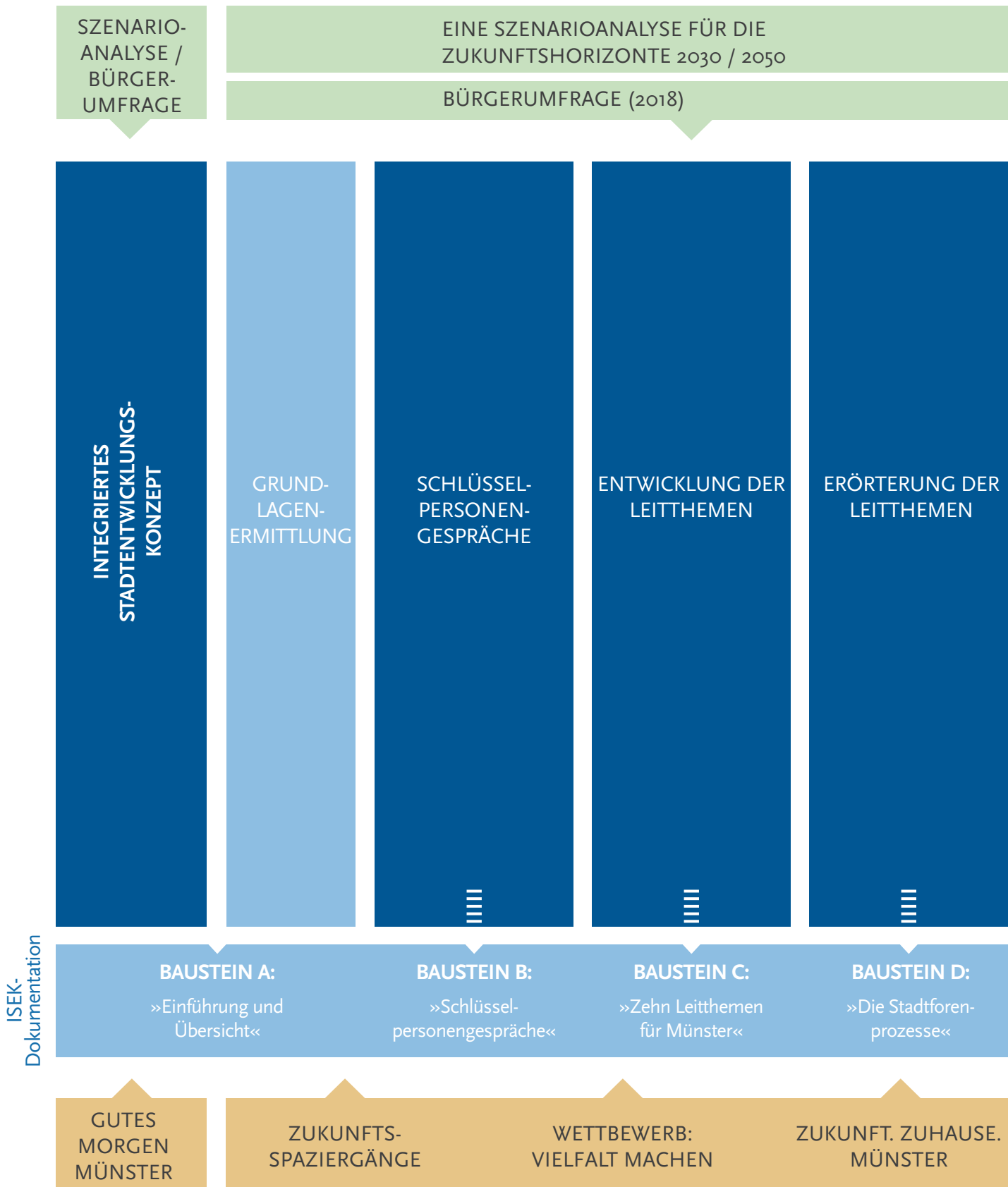
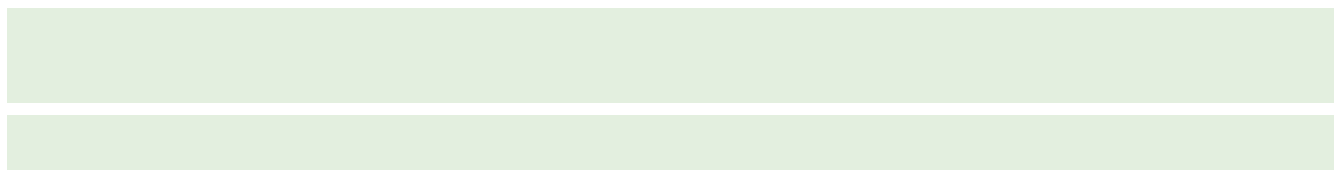


Abbildung 1: Prozessschema zu den drei Strängen der MünsterZukünfte



Räumliche Aussagen und Bezüge der Leitthemen des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Münster

Aufbauend auf den vorbereitenden fachlichen Arbeiten, Abstimmungsprozessen, Verwaltungswerkstätten und Stadtforen (vgl. insbesondere Baustein D) werden im Folgenden die räumlichen Leitthemen des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts näher betrachtet:

- Urbane Wissensquartiere – Durchmischt und funktionsgerecht
- Innenstadt ist mehr ... – Eine weitergefasste Perspektive
- Vielfalt der Stadtteile – Fit für den Alltag, fit für die Zukunft
- Münstersche Stadt-Landschaft – Siedlung und Freiraum in der Balance

In diesem Abschnitt werden – wie eingangs beschrieben – für diese vier räumlichen Leitthemen jeweils zentrale Eckpunkte abgeleitet, die für die zukünftige Auseinandersetzung mit dem Thema Orientierung geben, Raumbezüge sichtbar gemacht, die zugleich Elemente des räumlichen Leitbildes sind, Schnittstellen zu weiterführenden Prozessen aufgeführt sowie wesentliche Aspekte mit Blick auf die weitere Arbeit in diesem Handlungsfeld knapp zusammengefasst.

Darauf folgt eine summarische Zusammenstellung der Raumbezüge weiterer Leitthemen, die ebenfalls in die Bilanz 2020 einfließen.



Vielfalt der Stadtteile



Facetten ökonomischer Stärke



Urbane Wissensquartiere



Stadtverträgliche Mobilität



Innenstadt ist mehr...



Digitalisierung findet Stadt



Münstersche Stadt-Landschaft



Vielfalt und sozialer Zusammenhalt



Leistbares Wohnen



Münster und seine Nachbarn

»Urbane Wissensquartiere – Durchmischt und funktionsgerecht«

Westfälische Wilhelms-Universität, Universitätsklinikum, Fachhochschule und die zahlreichen weiteren Hochschulen spielen für die Stadtentwicklung Münsters in vielerlei Hinsicht eine prägende Rolle. Dies spiegelt sich auch in der engen und langjährigen Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen bzw. hochschulnahen Institutionen und der Stadt Münster wider. Ein von Universität, Uniklinikum, FH, BLB (Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW), Studierendenwerk und Stadt Münster unterzeichneter »Letter of Intent« umfasst die gemeinsamen Ziele einer strategischen und räumlichen Gesamtentwicklung. Dafür hat die Stadt Münster einen besonderen Prozess angestoßen: Im Rahmen einer »Internationalen Ideenwerkstatt« wurden Konzepte erarbeitet, die darauf zielen, die bislang überwiegend monofunktionalen Hochschulstandorte zu urbanen Quartieren weiter zu entwickeln und ihre Integration in die Gesamtstadt zu stärken. Der Prozess unterstrich zudem auch in der Öffentlichkeit die große Bedeutung der Wissenschaftseinrichtungen für die Stadtentwicklung Münsters. Nächste gemeinsame Schritte sind bereits in vollem Gange. Das gilt sowohl für übergreifende Planungen wie für die Konkretisierung und Umsetzung baulicher Maßnahmen. So fließen die Ergebnisse bereits in aktuelle Projekte wie den Forschungscampus Ost des UKM und den geplanten »Mathe-Campus« der WWU Münster ein.

EINFÜHRUNG

Mit Münster ist das Bild einer Hochschul- und Studierendenstadt unlösbar verbunden. Dies gilt für den Blick von außen wie für die Sicht von innen gleichermaßen. Die jüngst durchgeführte Bürgerumfrage belegt, dass der Universität und den weiteren Hochschulen für die Zukunft der Stadt eine hochrangige Bedeutung zugeschrieben wird. »Die Hochschulen sind das Elixier für die Stadt.« So lautet eine weit verbreitete Meinung in der Münsteraner Stadtgesellschaft.

Die Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) ist die fünftgrößte deutsche Universität. Sie allein bildet zurzeit mit dem Universitätsklinikum (UKM) zusammen rund 45.000 Studierende aus. Beide haben eine herausragende Bedeutung als Arbeitgeber. Zusammen mit den weiteren Hochschulen, allen voran die FH Münster, hat Münster rund 65.000 Studierende insgesamt und gehört damit in den Kreis der europäischen Städte mit dem höchsten Studierendenanteil. Die Universität und die FH Münster besitzen auch in der Forschungslandschaft eine hohe Reputation. Die WWU hat 2018 den Zuschlag für zwei »Exzellenzcluster« erhalten und verfolgt die Strategie »Exzellenz integriert«: Lehre, Forschung und Wissenstransfer in die Stadtgesellschaft werden als unlösbarer Zusammenhang gesehen und die Wechselbeziehung zwischen Universität und Stadt hervorgehoben. Die Leistungsstärke in verschiedenen Forschungsfeldern besitzt auch eine Sogkraft für die Wirtschaft. Zahlreiche Unternehmen und Institute wie Max-Planck-Institut, Fraunhofer-Gesellschaft, Nano-Bioanalytik-Zentrum und weitere mehr suchen die Nähe zur Universität und zur FH Münster und den Austausch mit ihren forschungsintensiven Einrichtungen. Diese Nachfrage hat in der Nachbarschaft zu den außen liegenden Standorten der Universität und der FH Münster den Aufbau des Technologie- und des Wissenschaftsparks begründet,

die sich insbesondere in den letzten Jahren gut entwickelt haben.

Die Stärke des Wissenschaftssektors zeigt sich im Leben und in der Kultur der Stadt und zeichnet sich in der Wirtschaftsstruktur ab. Fast ein Viertel der inneren Stadt^A ist von Standorten der Universität und der Hochschulen belegt und städtebaulich wie nutzungsstrukturell geprägt.

^AVgl. zum Begriff der »inneren Stadt«
Baustein C.

Münster wirbt in seinem Signet zu Recht mit »Wissenschaft und Lebensart«. Beides ist im Alltag der Stadt präsent. Und Beides steht heute in enger Beziehung: Die Attraktivität einer Stadt hat einen wachsenden Einfluss auf die Frage, wo jemand studieren, lehren und forschen will. Und die Stadt bezieht Vorteile aus der vielfältigen Präsenz der wissenschaftlichen Institutionen und der Menschen, die hier tätig sind. Die Stadt Münster und die ansässigen wissenschaftlichen Institutionen wissen um diese enge wechselseitige Beziehung. Sie sind aufeinander angewiesen und profitieren voneinander. Seit mehr als einem Jahrzehnt wird deshalb eine intensive Zusammenarbeit zwischen den relevanten Akteuren der Hochschulen, der Stadt und der Wirtschaft gepflegt. Die »Allianz für Wissenschaft« ist eine solche Kooperationsplattform. Ziel ist es, den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Münster auszubauen und zu stärken, um im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein.

Zentrale Anliegen der Stadt- und der Hochschulentwicklung sollen künftig noch enger abgestimmt und verzahnt werden. Im September 2018 wurde dazu ein »Letter of Intent« unterzeichnet, in dem sich u. a. WWU, Universitätsklinikum, FH Münster, BLB NRW, Studierendenwerk und Stadt Münster auf das Ziel einer gemeinsam getragenen, strategischen und räumlichen Gesamtentwicklung verständigt haben. Die zentralen Fragen, die sich daraus ergeben, machen den Stellenwert für die Entwicklung Münsters deutlich und unterstreichen die Bedeutung des Leitthemas »Urbane Wissensquartiere«, das im Kontext des »Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes 2030« als ein zentrales Handlungsfeld der Zukunft identifiziert wurde:

- »Was sind die Anforderungen an die Wissensquartiere von morgen?«
- »Welche urbane Qualität muss das Campusleben im 21. Jahrhundert aufweisen?«
- »Welches Umfeld ist erforderlich, damit Forschung und Lehre in Münster die besten Rahmenbedingungen für die zukünftige Entwicklung vorfinden?«
- »Wie lassen sich neue Nutzungen, wie Wohnen, Gastronomie, Nahversorgung und Kultur so integrieren, dass dadurch mehr Vielfalt und Urbanität entstehen?«

Der im »LoI« zum Ausdruck gebrachte Abstimmungs- und Kooperationswille der Akteure belegt, dass bei allen Stärken auch Potenziale und erhebliche Aufgaben der Zukunftsgestaltung gesehen werden. Die Notwendigkeit eines Masterplans, eines integrierten Konzeptes für die »Quartiere des Wissens« findet über den Kreis des »Letter of Intent« hinaus Zustimmung. Aus den Ergebnissen von Arbeitswerkstätten mit den Partnerinnen und Partnern des »LoI« wurden erste Eckpunkte eines Master-

plans abgeleitet. Diese flossen auch in die Internationale Ideenwerkstatt »Zukunft der Wissenschaftsstadt«^B ein, die im Herbst 2019 initiiert wurde.

ZENTRALE ECKPUNKTE

Diese Eckpunkte dokumentieren den gemeinsamen Gestaltungswillen der Unterzeichner und Unterzeichnerinnen des »Letter of Intent« und bringen die Entwicklungserfordernisse und -potenziale zum Ausdruck.

Konzeptionelle Eckpunkte

Masterplan: Wichtiges Instrument der Gesamtentwicklung der »Urbanen Wissensquartiere« ist ein Masterplan, der sowohl die mittel- und langfristigen weiteren Flächenentwicklungen und ihre städtebauliche Qualifizierung (beispielsweise in den Räumen jenseits des Straßenzugs Austermannstraße und Busso-Peus-Straße) als auch die notwendigen Interventionen in die bestehenden Lagen beschreibt. Neben der strategischen Ausrichtung muss ein Gesamtkonzept »Urbane Wissensquartiere« auch für kurzfristige Maßnahmen einen Rahmen bilden. Denn Münster blickt auf ein großes Investitionsvolumen voraus: Weit über eine Milliarde Euro werden in den kommenden zehn Jahren in den Wissenschaftsstandort Münster fließen. Der Masterplan muss sich als Planwerk verstehen, das ein mittel- und langfristig orientiertes Richtungsprogramm und ein kurzfristig ausgerichtetes Handlungskonzept vereint.

Urbane Wissensquartiere im Plural: Der von Wissenschafts- und Technologieeinrichtungen geprägte nordwestliche Bereich des Plangebiets zeigt ein sehr heterogenes Bild mit einer Vielzahl von Standorten, denen es teilweise an Verbindungen untereinander mangelt. Eine stadträumliche und funktionale Einheit ist nicht vorhanden und lässt sich ohne weiteres nicht erzeugen. Deshalb lautet das Leitthema bewusst im Plural: Urbane Wissensquartiere. Diese gilt es, durch Raumbildung und Nutzungsvielfalt zu qualifizieren und zu jeweils attraktiven Standorten zu machen und ihnen eine eigene Atmosphäre zu verleihen. Eine Strategie der Profilierung und Qualifizierung der einzelnen Quartiere verlangt eine raum- und gestaltwirksame Verknüpfung, ein stadträumliches »Passepartout«. Dies soll vorrangig durch freiraumplanerische und infrastrukturelle Maßnahmen erreicht werden. Diese Strategie entspricht auch den vorliegenden Entwicklungskonzepten der WWU, des Uniklinikums, der FH Münster und des Studierendenwerks, die standortbezogene Aufwertungen und Weiterentwicklungen anstreben.

Nutzungsmischung: Die Hochschul- und Wissenschaftsquartiere sollen – als Schlüssel für lebendige Stadträume – eine größere Nutzungsmischung aufweisen. Mehr Wohnen und Versorgungsangebote für den täglichen Bedarf stehen dabei generell im Vordergrund. Für den Anspruch der Nutzungsvielfalt und der Lebendigkeit ist auf die Nutzung der Erdgeschosse ein besonderes Augenmerk zu legen. Die Erdgeschosse des Gebäudebestandes der Hochschulen sollen bei Modernisierung oder Umbau

^BWeitere Informationen zur Ideenwerkstatt online unter <https://www.zukunft-muenster.de/ideenwerkstatt/#dokumentation>



Abbildung 1:
Bereits geplante Maßnahmen und Entwicklungsschwerpunkte der »Letter of Intent« Partnerinnen und Partner



- WWU
- FH
- UKM
- Stadt Münster
- Studierendenwerk
- Wissenschaftspark
- Vorhaben Dritter

Stand: Juni 2020

daraufhin geprüft werden, ob sie andere Nutzungen aufnehmen können. Bei Neubauten soll von vornherein die mögliche Ausstrahlung der Erdgeschosses mit bedacht werden. Hier können Serviceangebote, Dienstleistungen, Kultur- und Sporteinrichtungen und Gastronomie Platz finden. Die Anforderungen hoher Funktionalität für Forschungs- und Lehreinrichtungen dürfen dabei aber nicht infrage gestellt werden.

Leistbares Wohnen: Der hochpreisige Wohnungsmarkt ist ein erhebliches Hemmnis bei der weiteren Wohnungsversorgung der Studierenden und des Personals der Universität, UKM und der Hochschulen. Es muss deshalb sorgfältig geprüft werden, ob der vorhandene Bestand an Liegenschaften im öffentlichen Eigentum – vorrangig untergenutzte Flächen wie überdimensionierte Parkplätze und Straßenräume – für die Beseitigung dieses Engpasses herangezogen werden kann. Ebenso gilt es zu prüfen, ob durch »Aufstocken« vorhandener Gebäude die Bodenpreise bei den Kosten weniger ins Gewicht fallen und nebenbei Mischnutzungen entstehen.

Quartierskerne / Orte der Begegnung: Um die Leit-Idee räumlich und funktional hervorzuheben, sollten in den einzelnen »Wissensquartieren« kleine Plätze oder Mini-Parks als Kristallisationspunkte gebaut und ihnen nach Wiener Vorbild »Quartiershäuser« als Anker mit gemischten Nutzungen wie Nahversorgung, Gemeinschafts- und Arbeitsräumen, Labs, Wohnungen für Studierende zugeordnet werden (privatwirtschaftliches Projekt auf öffentlichem Grund, orientiert an dem »Aachener Modell« der Vergabe von Erbbaurechten für Private auf Landesliegenschaften, die nicht zwingend für Hochschulnutzungen benötigt werden). Diese Idee kommt auch dem Zugang der »Kaffeemaschinen« im Sinne von Orten zufälliger Begegnung, der von der ETH Zürich verfolgt wird, recht nahe.^c Denn den multifunktionalen und informellen Orten kommt für den Austausch von Wissen und Erfahrung eine zunehmende Bedeutung zu. In diesem Kontext ist auch der Frage nach einer erweiterten Rolle der Mensen nachzugehen: Auch hier sollte das Prinzip »vielfältig, differenziert und kleinteilig« gelten.

Nutzungsüberlagerung: Viele Flächen sind nur minderwertig genutzt, ob als Parkplatzflächen, als Restflächen oder mit eingeschossiger Bebauung. Auch die zeitliche Nutzung von Flächen und Räumen ist oftmals sehr eingeschränkt. In einer Zeit- und Flächenüberlagerung werden Potenziale für eine effizientere Ausnutzung und Auslastung vorhandener Flächen- und Raumressourcen gesehen. Zugleich geht mit räumlichen, funktionalen und zeitlichen Überlagerungen erfahrungsgemäß auch eine stärkere Belebung der Standorte einher.

Mobilitätskonzept: Die Verbindungen zu den Standorten der Wissenschaft wie auch die der Wissenschaftsstandorte untereinander sollen künftig weniger autobasiert sein, um die vielfältigen Verkehrsbelastungen zu minimieren. Dafür gilt es, schnelle und komfortable Routen für den Rad- und den öffentlichen Verkehr auszubauen und an den

^c Vgl. hierzu Baustein D zu den Erörterungen im entsprechenden Stadtforum.

hoch frequentierten Standorten Mobilstationen anzubieten. Potenziale dafür liegen in überdimensionierten Straßenräumen (Corrensstraße, Mendelstraße, Apffelstaedtstraße), die eine Neuaufteilung oder eine Umwidmung erfahren sollten. Zudem sind die digitalen Möglichkeiten eines multimodalen Verkehrsmanagements auszuschöpfen.

Aufwertung der öffentlichen Räume: Die »verstreuten« Standorte der Universität und der Hochschulen sowie auch des Wissenschafts- und des Technologieparks sollen sowohl räumliche »Kristallisationspunkte« mit Aufenthalts-, Treffpunkt- und Versorgungsqualität erhalten als auch Verbindungen untereinander erfahren. Dazu gilt es, die öffentlichen Räume, die Straßenräume, Wegeverbindungen, Grünflächen und Parks gestalterisch und funktional deutlich aufzuwerten. So lässt sich auch ein erlebbarer Zusammenhang zwischen den einzelnen Standorten herstellen. Insbesondere die Magistralen (Steinfurter Straße, Von-Esmarch-Straße) bedürfen einer prägnanten Gestaltung als Alleen und einer klaren räumlichen Fassung. Einige Park- und Grünflächen sollen landschaftsarchitektonisch und -ökologisch aufgewertet werden (zum Beispiel: Landschaftspark Kinderbachtal, Grünflächen um den Schlossgarten herum, insbesondere an der Einsteinstraße, Flächen vor der Hautklinik). Es gilt auch, ein hohes Maß an Durchlässigkeit und vielseitigen Verknüpfungen durch Wege- und Grünverbindungen im Kleinen (zum Beispiel zur Verknüpfung von Wissenschafts- und Technologiepark) zu schaffen.

Schnittstellen: Das Miteinander der forschungsnahen Unternehmen mit den wissenschaftlichen Einrichtungen soll im Sinne eines vermehrten Austauschs gefördert werden. Dafür bietet räumliche Nähe einen entscheidenden Vorteil, jedoch bedarf es auch einer »Verlinkung« von Aktivitäten auf technischer, sozialer und kultureller Ebene, gegebenenfalls einer »Institutionalisierung« des Transfers zwischen Wissenschaft und Unternehmen, der noch ausbaufähig erscheint. In diesem Zusammenhang ist auch die Weiterentwicklung des Technologieparks und des Wissenschaftsparks in den Blick zu nehmen, da das Potenzial des Transfers aus den Hochschulen in forschungsnahen Unternehmen noch nicht ausgeschöpft ist.

Organisatorische und prozessuale Eckpunkte

Alle Projekte – und dieser Appell richtet sich an alle handelnden Partnerinnen und Partner des „LoI“ – sind von heute an hinsichtlich der generellen Entwicklungsziele zu qualifizieren und im Kontext anderer Projekte und des Umfeldes zu entwickeln (zum Beispiel: Modernisierung NWZ/Naturwissenschaftliches Zentrum Coesfelder Kreuz). Denn auch die kurzfristig anstehenden Projekte sollen als Ausgangspunkte für eine »Entwicklungs- und Gestaltungsoffensive« genutzt werden. Dafür bedarf es der Verständigung der Partner und Partnerinnen auf projektbezogene Qualitätsvereinbarungen.

Neben mittel- und langfristig orientierten Maßnahmen gilt es vor allem, »Sofortmaßnahmen« zu ermitteln, die unbedenklich in Hinblick auf Langfristentwicklungen heute schon umgesetzt werden können (zum Beispiel: Umwelttrasse/Radschnellweg

Wilhelmstraße – Apffelstaedtstraße – Mendelstraße, Schnellbusroute vom Bahnhof zum Coesfelder Kreuz u. a.). Das Identifizieren von Projekten, die als »Entwicklungstreiber« fungieren können (Freiraumgestaltung, Quartiershäuser, »einladender Rad-schnellweg« u. a.), ist dabei eine wichtige strategische Aufgabe.

Für den weiteren Prozess ist ein Design zu entwickeln, das Ausstrahlung besitzt und Aufmerksamkeit erzeugt. Eine wichtiger Grundlage hat die Internationale Ideenwerkstatt Münster »Zukunft der Wissenschaftsstadt« erarbeiten können. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob im weiteren Vorgehen das Nutzen von Sonderformaten der Planung, Entwicklung und Durchführung – wie einer Bauausstellung – als Umsetzungsinstrumentarium für diese Aufgabe eine Hilfe ist und beschleunigend sein kann.

Im Ergebnis bietet sich auf der Grundlage eines zu vereinbarenden »Qualitätsleitfadens« ein einfaches Modell der Aufgabenverteilung an: Die WWU und die FH Münster gemeinsam mit dem Partner BLB, das Universitätsklinikum, das Studierendenwerk Münster und die weiteren Hochschulen qualifizieren im Rahmen ihrer Entwicklungskonzepte ihre Standorte, vor allem in Hinblick auf Raumbildung und Architekturqualität, Aufenthalts- und Begegnungsqualität und Nutzungsmischung. Und die Stadt sorgt für leistungsstarke Verbindungen der Standorte, für die Aufwertung der Adressqualität, die Qualifizierung der Frei- und Grünräume und für nachhaltige Mobilitätsformen.

LEITBILDELEMENTE UND RÄUMLICHE ORIENTIERUNG

Mit Abschluss der Internationalen Ideenwerkstatt^D haben sich die Letter of Intent Partnerinnen und Partner – beraten durch die externen Experten Prof. Kees Christiaanse, Rotterdam und Prof. Jörn Walter, Hamburg – über die zentralen Ergebnisse und weiteren Schritte verständigt. Zurzeit zeigen sich folgende Handlungsfelder, aus denen sich konkrete, auch kurzfristig umsetzbare Maßnahmen, mittelfristige Maßnahmen und konzeptionelle Vertiefungen ableiten lassen. Diese gilt es, in Form eines Masterplans und projektbezogener Qualitätsvereinbarungen in eine konzeptionelle Gesamtaussage zu bringen und auf dieser Basis den bestehenden »Letter of Intent« fortzuschreiben:

Verknüpfung: Altstadt – Schlossareal – Naturwissenschaftliche Institute / FH-Zentrum/Universitätsklinikum/Wissenschafts- und Technologiepark

Die räumliche und funktionale Aufwertung der Verbindungen zwischen der Altstadt, dem Schlossareal und darüber hinaus in den Nordwesten der inneren Stadt ist eines der zentralen Maßnahmenpakete für eine verbesserte Einbindung der urbanen Wissensquartiere in den Stadtraum.



^D Zur Dokumentation der Internationalen Ideenwerkstatt s. S. 22



- Science Boulevard
- optionale Erweiterung
- neue Gebäude
- Quartiershäuser
- Städtebauliche Dominanten
- Städteingänge
- ? Prüfauftrag Flächengestaltung
- MH Mobilityhubs (Platzierung noch zu prüfen)
- S Sofortmaßnahmen
- Modernisierung / Neuordnung
- Nachverdichtungspotential
- Velorouten
- grün geprägtes Rückgrat
- Magistralen
- Zusammenhang von Siedlungs- und Freiraumentwicklung
- Allgemeine Wegeverbindungen mit Freiraumbezug

- Radwegeverbindungen im Kontext der Altstadt
 - Fußwegeverbindungen im Kontext der Altstadt
 - Umwelttrasse
 - Quartiersentwicklungspotentiale
 - möglicher Standort Musikcampus
- Stand: August 2020**

Zum Beispiel:

- Aktivierung aller auf das Schlossareal zulaufenden Altstadtstraßen: Überwasserstraße, Frauenstraße, Universitätsstraße und Bäckerstraße, vor allem Gestaltung des Straßenraums und der Erdgeschosse in der Überwasserstraße ab dem Rosenplatz und in der Frauenstraße;
- Fortführung der Verbindung der Überwasserstraße über den Kalkmarkt Richtung Schlossgraben/Kita St. Nikolaus/Überwasserfriedhof;
- Prüfung der Aufgabe der Parkplätze südlich des Überwasserfriedhofs und der Kita St. Nikolaus;
- Inwertsetzen der Grünbereiche nördlich des Schlossgrabens;
- Prüfung einer vorrangigen Realisierung einer attraktiven Fuß- und Radwegeverbindung von der Überwasserstraße, nördlich des Schlossgrabens, Richtung Coesfelder Kreuz mit einer optimierten Querung des Rishon-le-Zion-Rings;
- Prüfung der Entlastungs- und Reduzierungsmöglichkeiten der Hüfferstraße;
- Inwertsetzen der Rad- und Fußwegeverbindungen durch die Robert-Koch-Straße;
- Prüfung neuer Wegeführungen über den Schlossgraben zur Erhöhung der Durchlässigkeit des Schlossgartens im Einklang mit den denkmalpflegerischen Belangen;
- Neubebauung des ehemaligen Standorts der Pharmazie mit einer offenen Bebauung (evtl. Musik-Campus), welche die Bindegliedsfunktion nach Norden zu neuem Mathe-Campus und Blücher-Kaserne, nach Westen zum Coesfelder Kreuz respektive zum Forschungscampus Ost des UKM, nach Süden über die Hittorfstraße zum Hüffer-Campus und nach Osten über den Schlossgraben zum Schlossareal und zur Altstadt übernehmen kann.

Aufwertung des Schlossplatzes

Sollen die Verknüpfungen zwischen der Altstadt und den urbanen Wissensquartieren intensiviert werden und die Rolle des Schlosses als »Herzstück der Universität« noch weiter gestärkt werden, dann kommt der Aufwertung des Schlossplatzes – zusätzlich zur Beseitigung der bisherigen Mindernutzung und -gestaltung – eine wichtige Rolle zu.

Zum Beispiel:

- Verbreiterung des Geh- und Radwegs an der Altstadtseite des Schlossplatzes;
- Gestaltung der Oberflächen;
- klare östliche rand- und raumbildende Begrünung;
- Prüfung Bebauung des Standortes Kalkmarkt;
- Prüfung Bebauung des Parkplatzes südlich des »kleinen« Schlossplatzes;
- Prüfung des Nutzungsbedarfs für die vorgenannten potenziellen Baustandorte;
- Prüfung einer möglichen Reduktion/Aufgabe der Parkplatzangebote auf dem Schlossplatz.

Aufwertung der radialen Grünverbindungen

Ein markantes Kennzeichen der Münsteraner Stadtstruktur sind die radialen Grünverbindungen auf der Westseite der Inneren Stadt, über die fast lückenlose Verknüpfungen der inneren Grünbereiche mit der offenen Landschaft hergestellt werden können. Dies gilt ähnlich für den Fächer an Straßen, die die Verbindungen Richtung Westen ausgehend vom Schlossplatz leisten.

Zum Beispiel:

- Alleeartige Gestaltung des Straßenfächers, ausgehend vom Schlossplatz, Hüfferstraße, Wilhelmstraße, Einsteinstraße, Steinfurter Straße, Von-Esmarch-Straße, Apffelstaedtstraße, Mendelstraße, Horstmarer Landweg;
- Aufwertung des Landschaftsparks Kinderbach;
- Prüfung des Nutzungsprofils der landwirtschaftlich genutzten Flächen nördlich des Landschaftsparks Kinderbachtal;
- Prüfung des räumlichen Wechselspiels von Freiräumen und bebauten Räumen für die künftige Siedlungsentwicklung jenseits des Straßenzuges Austermannstraße/Busso-Peus-Straße;
- Gestaltung der grünen Vorflächen entlang der von-Esmarch-Straße.

Inneres Rückgrat »Science Boulevard«

Attraktive Verbindungen zwischen den einzelnen Standorten der Universität, des Universitätsklinikums, der FH Münster, des Wissenschafts- und des Technologieparks zu entwickeln, ist eine notwendige Konsequenz, um den verstreuten, unverbundenen Lagen mehr Qualität zu verleihen und den Austausch zu verbessern.

Zum Beispiel:

- Rambla/Science Boulevard als durchgehende, fast alle Standorte verbindende Nord-Süd-Spange;
- Prüfung der Längsausdehnung, insbesondere im Nordteil unter den liegenschaftlichen Bedingungen im Bereich des Leonardo-Campus;
- Prüfung der Möglichkeit der Fortsetzung von Rambla/Science Boulevard über die Domagkstraße hinaus von der Waldeyer Straße bis zum Aasee westlich des Kardinal-von-Galen-Rings;
- Prüfung der Raumbildung, Oberflächengestaltung, Dimensionierung, veränderter Randnutzungen der Straßenräume;
- Bestimmung funktionaler und räumlicher Knotenpunkte mit den radialen Verbindungen.

Schwerpunktsetzung in der urbanen Akzentuierung

Neben der Schaffung neuer, attraktiver Verbindungen zwischen den einzelnen Standorten der Wissenschaft und Technologie gilt es auch, die Standorte selbst aufzuwerten, sie mit urbanen Räumen und gemischten Nutzungen zu einem selbstverständlichen Teil der Stadt werden zu lassen.

Zum Beispiel:

- Herausheben eines Kernbereichs zwischen Mendelstraße – Apffelstaedtstraße – Wilhelmstraße und Von-Esmarch-Straße – Einsteinstraße (hohes Nachverdichtungspotenzial, große institutionelle Vielfalt);
- Erarbeitung eines baulichen und städtebaulichen Modernisierungskonzeptes Naturwissenschaftliches Zentrum (NWZ) im Kontext der Entwicklungspotenziale des Gesamttraumes;
- Überprüfung der Nachverdichtungspotenziale in diesem Bereich, Raumbildung durch Neubauten, Aktivierung von Bestandsbauten durch Belebung der Erdgeschosse und evtl. auch durch Aufstockung;
- Neubebauung des Mathe-Campus mit stadträumlichen und funktionalen Ausstrahlungseffekten;
- Gestaltung autofreier Zonen in den urbanen Schwerpunktbereichen (wie z. B. NWZ);
- Prüfung der Grundstücks- und Flächenverfügbarkeiten auf der Zeitachse (z. B. Blücher-Kaserne).

Quartiere und ihre Mittelpunkte

Die urbanen Wissensquartiere brauchen lebendige Mittelpunkte. Nicht an jedem Standort werden sich die Voraussetzungen dafür realisieren lassen. Deshalb ist sorgfältig zu prüfen, mit welchen Mitteln jeweils mehr urbane Qualität zu erzeugen ist. Zentral wird aber sein, die Potenziale für das Wohnen, insbesondere für studentisches Wohnen, auszuloten.

Zum Beispiel:

- Identifizierung der unterschiedlichen Quartiere, Konzentration der Urbanisierungsstrategie;
- Bestimmung der räumlichen Schwerpunkte der Nutzungsmischung;
- Prüfung des Konzepts der Quartiershäuser/»Kaffeemaschinen«, Entwicklung geeigneter Bautypologien;
- Eignungsprüfung für studentisches Wohnen und Gästewohnen;
- Entwicklung von Sofortmaßnahmen zum Bau von Studierendenwohnheimen, insbesondere auf Parkplatzflächen des Studierendenwerks;
- Aufstellung eines »10-Jahres-Plans« für Nachverdichtungspotenziale auf Initiative des Studierendenwerks;
- Gestaltung kleiner Plätze oder Pocket-Parks;
- Prüfung der liegenschaftlichen Bedingungen und Verfügbarkeiten.

Erschließung neuer Quartiere unter neuen Vorzeichen

Angesichts des Bevölkerungswachstums, des Mangels an Wohnraum und der Dynamik der Entwicklung von Wissenschaft und Technologie zeichnet sich schon heute ab, dass es nicht reichen wird, allein die Nachverdichtungs- und Urbanisierungspotenziale in den bestehenden Wissensquartieren angemessen auszuschöpfen. Daher werden neue Quartiere erschlossen, für die bereits Flächen jenseits der Austermann-

straße und jenseits der Busso-Peus-Straße designed sind (Beschluss des Rates der Stadt Münster vom 26.08.2020). Für deren Entwicklung gelten von vornherein neue Vorzeichen: Qualitätsanforderungen für urbane Räume, für Mischnutzungen, für das Miteinander von Wohnen, Wissenschaft und Technologie, für effiziente Bodennutzung, für intensive Durchgrünungen, für Gemeinschaftsangebote, für neue Mobilitätsformen, CO₂-Neutralität usw. – Aspekte, die in der Internationalen Ideenwerkstatt ansatzweise auch thematisiert wurden.

Zum Beispiel:

- Prüfung von Flächenverfügbarkeiten, Umfang der Entwicklungen, städtebauliche Kennwerte;
- Entwicklung überschlüssiger städtebaulicher Flächen- und Raumprogramme;
- Überprüfung geeigneter städtebaulicher und Bautypologien für das angestrebte Nutzungsprogramm;
- kooperative Festlegung von Eckpunkten der Entwicklung;
- Entwicklung geeigneter partizipativer und kreativer Verfahren.

Redimensionierung von Verkehrsräumen

Breit dimensionierte Verkehrsräume gehörten zu der »Philosophie« der städtebaulichen Entwicklung in der Zeit, als die Standorte für die Wissenschaft erschlossen wurden. Heute und erst recht in Zukunft werden die Verkehrsräume in diesen Dimensionen nicht mehr gebraucht. Sie bieten Potenzial für Umgestaltungen und neue Nutzungen.

Zum Beispiel:

- Bebauung ebenerdiger Stellplatzanlagen;
- Rückbau und Neuaufteilung von Straßenräumen (Flächengewinn, Raumbildung, Umweltrassen), im Konkreten: experimentelle, provisorische Reduktion der vierspurigen Corrensstraße und der vierspurigen Apffelstaedtstraße auf zwei MIV-Spuren als Sofortmaßnahmen, hier mittelfristig dauerhafter Rückbau auf zwei Spuren;
- damit Rückgewinnung von Baupotenzialen, Gewinn städtischer Flächen für studentisches Wohnen.

Einstieg in ein verbessertes Mobilitätskonzept

Die urbanen Wissensquartiere sind für einen Einstieg in ein verbessertes Mobilitätskonzept prädestiniert. Raum, Funktionen und Klientel lassen hier Erprobungen zu, die auf andere Quartiere der Stadt nach Bewährungsproben übertragbar werden können. Und es gibt bereits konkrete Ansätze dafür.

Zum Beispiel:

- Entwicklung von Umweltrassen auf überdimensionierten Straßenräumen;
- Radschnellrouten, Busschnellrouten (u. a. Anbindung des Hauptbahnhofs);
- Prüfung von zusätzlichen Querungen des Rings für eigenständige Radwege;
- Prüfung der Standorte für Mobility-Hubs und deren Angebote;
- schrittweise Umwandlung von ebenerdigen Stellplätzen.

Organisationsmodelle und Sonderformate

In kaum einer anderen deutschen Wissenschaftsstadt – so die Feststellung der externen Berater – sind die Willensbekundungen und Vereinbarungen zwischen den relevanten Akteuren, die Standorte der Wissenschaft mit urbanen Qualitäten zu versehen, so weit gediehen wie in Münster. Auch die Intensität des Austauschs sucht ihresgleichen. Diese Rahmenbedingungen gilt es für zügige Entwicklungen zu nutzen. Zum Beispiel:

- Gemeinsam getragener Masterplan, Prozess- und Qualitätsvereinbarungen bei konkreten Bauvorhaben, frühzeitige Abstimmung aller Vorhaben usw.;
- Sofortmaßnahmen in einigen Bereichen als Impuls für urbane Qualitäten (z. B. Corrennsstraße);
- Erbpachtmodelle nach Aachener Vorbild, Erweiterung des rechtlichen Rahmens;
- Prüfung/Revision älterer Bebauungspläne z.B. im NWZ;
- Prüfung des Einsatzes von Sonderformaten der Stadtentwicklung wie z. B. IGA oder IBA.

Diese Aufzählungen zeigen wichtige Handlungsfelder auf. Wo möglich, sollen diese im Konsens kurzfristig und auch mittelfristig umgesetzt werden. Manche Themen insbesondere aus den Bereichen der Mobilitäts- und Freiraumplanung bedürfen noch weiterer Konkretisierung, die zeitnah angegangen werden soll.

SCHNITTSTELLEN ZU WEITERFÜHRENDEN PROZESSEN

Basierend auf den oben beschriebenen Eckpunkten wurde im Herbst 2019 eine »Internationale Ideenwerkstatt« zur Generierung städtebaulicher und stadträumlicher Ideen als Sofortmaßnahme in die Wege geleitet. Die Internationale Ideenwerkstatt »Zukunft der Wissenschaftsstadt« zielte auf eine kooperative und diskursive Entwicklung mehrerer Lösungsvorschläge für die zukünftige Entwicklung ab. Es wurden vier internationale Büros eingeladen, die die o.g. Eckpunkte zur Entwicklung der »Urbanen Wissensquartiere« überarbeiteten und konkretisierten sowie ein Leitbild mit Aussagen zu räumlichen Verflechtungen, gestalterischen Akzenten, Nutzungsstruktur und Freiraumvernetzung sowie zur Verkehrsanbindung entwickelten. Der Prozess zur Internationalen Ideenwerkstatt ist in einer gesonderten Broschüre dokumentiert: **Stadt Münster (2020): Internationale Ideenwerkstatt Münster »Zukunft der Wissenschaftsstadt«. Dokumentation der Ergebnisse.**

Online unter: <https://www.zukunft-muenster.de/ideenwerkstatt/#dokumentation>

Mit den Ergebnissen wird bereits weitergearbeitet. So hat sich der akteursübergreifende Arbeitskreis »Nachhaltige Stadtentwicklung« der Allianz für Wissenschaft Münster der Frage nach einer (temporären) Teilspernung und Belebung der Corrennsstraße angenommen.



Abbildung 3:
Cover Dokumentation der Ergebnisse der Internationalen Ideenwerkstatt Münster »Zukunft der Wissenschaftsstadt«



RESÜMEE / GRUNDSÄTZE

- Die einzelnen Wissensquartiere mit urbanen Qualitäten versehen, Wohnnutzungen und Versorgungseinrichtungen integrieren und zwischen ihnen attraktive Verbindungen herstellen, insbesondere die Gelenkfunktion des Schlossareals stärken.
- Neue Zukunftsquartiere an der Steinfurter Straße und Busso-Peus-Straße mit einer Mischung neuen Wohnraums, Wissenschafts- und Technologieeinrichtungen und Angeboten täglicher Versorgung, Freizeit und Erholung entwickeln.
- Zukunftsfähiges Mobilitätskonzept, insbesondere flexibles Parkraumkonzept entwickeln, überdimensionierte Straßen neu organisieren und als Stadtraum zurückgewinnen.
- Inhaltliche Eckpunkte und stadträumliches Konzept als Grundlage weiterer Planungen und Projektentwicklungen verfestigen.
- Kooperation der Stadt mit den »Letter of Intent«-Partnerinnen und Partnern stärken und verstetigen.
- Gemeinsame Qualitätsvereinbarungen treffen, Sofortmaßnahmen identifizieren und umsetzen.
- Einbezug der Studierendenvertretungen (ASTen) von Universität und FH Münster, die sich bereits intensiv in den Prozess der „Internationalen Ideenwerkstatt“ eingebracht haben, weiter festigen.

»Innenstadt ist mehr ... – Eine weitergefasste Perspektive«

Die Weiterentwicklung der Innenstadt unter räumlichen und funktionalen Gesichtspunkten ist eines der zentralen Leitthemen im »Integrierten Stadtentwicklungskonzept Münster 2030«. Unter der Überschrift »Innenstadt ist mehr ... - eine weitergefasste Perspektive« soll der besonderen Rolle der Münsteraner Innenstadt für die Stadt wie für die Region stadtentwicklungspolitisch Rechnung getragen werden. Denn fast noch dominanter als in anderen Städten prägt das Zentrum Münsters das Image der gesamten Stadt und der Region. Das Leitthema schreibt einerseits das bisherige Innenstadtkonzept aus dem Jahr 2008 fort, das im Rahmen des Förderprogramms »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« auf den Weg gebracht wurde und in 2016 eine erste Fortschreibung erfahren hat. Und andererseits setzt das Leitthema »Innenstadt ist mehr ...« aus der räumlich und thematisch übergreifenden Betrachtung der Gesamtstadtentwicklung neue Akzente.

EINFÜHRUNG

Die Innenstadt Münsters besitzt eine sehr hohe Anziehungskraft. Das belegen auch alle relevanten Zahlen. Das Zusammenspiel von guten Geschäftslagen, behaglichen Stadträumen, einem umfangreichen Kulturangebot, einer vielfältigen Gastronomieszene und dem jungen Flair der Universitätsstadt ist Auslöser dieser Sogwirkung. Ausschlaggebend sind auch der große Einzugsbereich Münsters mit rund 1,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, die Nähe zur Metropolregion Ruhr, eine traditionell gut aufgestellte Kaufmannschaft mit noch sehr vielen inhabergeführten Geschäften in den zentralen Handlungslagen und vor allem auch die damals weitsichtige, wenn auch nicht unumstrittene Entscheidung, die im 2. Weltkrieg fast völlig zerstörte Altstadt im alten Gewand wieder aufzubauen. Ähnlich kluge Entscheidungen waren, neue, größere Handelseinrichtungen in die Altstadt zu integrieren und die Angebotsformen dadurch zu erweitern. Hinzu kommt, dass die Innenstadt noch (fast) alle oberzentralen Einrichtungen bündelt, allen voran die Universitäts- und weitere Hochschulstandorte, wichtige Kultur- und Bildungseinrichtungen und bedeutende Verwaltungsstandorte, was der Innenstadt einen großen Bedeutungsvorsprung gegenüber anderen Innenstädten verleiht.

Das mit der Altstadt verbundene Image Münsters überstrahlt aber die Qualitäten und Potenziale, die in den angrenzenden Lagen liegen. Und die Altstadt Münsters weist eine zunehmende »Exklusivität« auf, die den alltäglichen Anforderungen an eine lebenswerte und funktionstüchtige Innenstadt zunehmend weniger Raum lässt. Deshalb ist es vorrangiges Ziel, die Innenstadt räumlich und funktional weiter zu denken, angrenzende Lagen zur Erhöhung der Vielfalt, zur Bereicherung und zugleich zur Entlastung der Altstadt einzubeziehen. Die Innenstadt lässt sich so im wahrsten Sinne des Wortes »breiter aufstellen« und macht sie zugleich robuster im Strukturwandel, dem heutzutage die Innenstädte insgesamt ausgesetzt sind.

Damit können auch Neben- und Randlagen eine neue Aufmerksamkeit erfahren, die Raum für Nutzungen bieten, die sich keine hochpreisigen Mieten leisten können, die Erprobungscharakter haben und die Mischformen von etablierten und experimen-

tellen Einrichtungen sind. Es geht also nicht darum, die „klassischen“ Handelslagen auszuweiten, sondern das Ziel ist eine Erhöhung der funktionalen und atmosphärischen Vielfalt.

Zudem zeigen sich in Münster wie anderswo auch die aktuellen Herausforderungen für die Innenstädte, gerade vor dem Hintergrund der Corona-Krise: Die zunehmende Bedeutung des Onlineshoppings und der fortschreitende „Wandel im Handel“, der sich insbesondere in der Krise der großen Anbieter (wie der Warenhäuser als traditionelle Ankerutzer und Frequenzbringer) abbildet.

Ein Perspektivwechsel ist bereits eingeleitet

Im Verbund mit innenstadtrelevanten Akteuren arbeitet die Stadt Münster deshalb permanent an der Stabilisierung und Attraktivitätssteigerung der Altstadt und angrenzender Lagen. Und es ist auch Ziel, möglichen Gefährdungen der Innenstadt frühzeitig durch neue konzeptionelle Justierungen zu begegnen.

Von den zahlreichen städtischen Aktivitäten seien nur einige kurz skizziert.

- Jede Innenstadtentwicklung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die wegen der Bedeutung des Zentrums für die Gesamtstadt und die Region des engen Schulterschlusses aller relevanten Akteure bedarf. Die Stadt Münster kooperiert deshalb seit 2006 eng mit der »Initiative starke Innenstadt«, einem Bündnis aus Handel, Dienstleistung, Gastronomie und Immobilien, das sich zur Aufgabe gemacht hat, innerstädtische Projekte zur Förderung des Handels und zur Werterhaltung der Immobilien umzusetzen.
- Mit dem Programm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« (2008) resp. »Integriertes Handlungskonzept« wird die räumliche Verknüpfung der Altstadt mit dem Bahnhofsviertel und den Handelslagen an den Einfallstraßen Warendorfer Straße, Wolbecker Straße und Hammer Straße gesucht. Die Projektschwerpunkte liegen in den klassischen Handlungsfeldern der Stadtplanung und reichen von der Umgestaltung öffentlicher Räume und der Entwicklung neuer Wegebeziehungen und Verflechtungen bis hin zu Baulückenschließungen und Förderungen zukunftsweisender Architektur. Diese vorwiegend räumlich und gestalterisch ausgerichteten Maßnahmen gehen einher mit der Entwicklung des Bahnhofsviertels, bei der die Aufwertung der Ostseite eine besondere Rolle spielt, um die Verknüpfungen mit dem Hafenaerial zu stärken.
- Dies korrespondiert dann folgerichtig mit dem »Masterplan Stadthäfen« (2011), der aktuell fortgeschrieben wird und voraussichtlich eine räumliche Ausweitung nach Süden finden soll. Die Programme und Konzepte der jüngeren Zeit zielen beinahe allesamt auf einen erweiterten Handlungsraum der Innenstadt ab, in dem die funktionalen Wirkungszusammenhänge und räumlichen Verflechtungen mit den benachbarten Quartieren der Altstadt zum Thema werden.

Innenstadt ist mehr ...

Heute ist eine besondere Qualität der Münsteraner Innenstadt ihre Vielfalt: Es sind jenseits des Prinzipalmarktes und der Ludgeristraße neue Laufflagen und Verbindungen entstanden. Die Möglichkeit, in der Innenstadt auf kurzem Weg von ruhigen zu belebten Räumen wechseln zu können, ist ein besonderer stadträumlicher Reiz. Dadurch geraten auch Nebenlagen in den Blick. Dieses Angebot stadträumlicher und funktionaler Vielfalt lässt sich deutlich erweitern, wenn die benachbarten Quartiere der Innenstadt mit einbezogen werden. Die unmittelbare Nähe von Altstadt, Bahnhofsbereich, Hafen auf der einen Seite und Universität und Aasee auf der anderen Seite bietet den Perspektivwechsel auf einen erweiterten Handlungsraum »Innere Stadt« an. Es gibt nur wenige Städte, in denen beispielsweise der Hafen so nah an der Altstadt liegt und eine andere Szenerie großstädtischen Lebens eröffnet. Der Einbezug von Stadträumen, die jeweils ein eigenes Profil und eine eigene Entwicklungsdynamik besitzen, kann aber nur wirksam werden, wenn die Verflechtungen und Wegebeziehungen attraktiv sind.

In ähnlicher Weise ergeben sich auch aus der zusammenhängenden Betrachtung aller Einkaufs- und Gastronomielagen der inneren Stadt, der A- und B-Lagen der Altstadt, der Lagen rund um den Bahnhof und entlang des Hafenbeckens und der Lagen an den innerstädtischen Ausfallstraßen neue Synergien und zugleich Entlastungspotenziale. Es gilt aber auch, die Wohnquartiere der inneren Stadt mit einzubeziehen: Rund zwei Fünftel der Münsteraner Bevölkerung wohnen hier. Für sie sind die zentralen Lagen – z. B. schon aufgrund ihrer recht zahlreichen KiTas, Schulen, Spielplätze – auch Alltagsräume die täglich aufgesucht oder durchquert werden und ohne »Kommerz« und ständigen Konsumzwang nutzbar sein müssen.

So ist der berechtigten Sorge, wie sich die Innenstadt in Zukunft entwickelt, ob sie weiter an Vielfalt im Besatz von Geschäften, in den Wohnformen, im kulturellen Leben und in der Nutzbarkeit der öffentlichen Räume einbüßt, durch eine räumlich und funktional erweiterte Perspektive zu begegnen.

Besonders im Einfluss der Corona-Pandemie kommt einem attraktiven und großzügigen öffentlichen Raum ohne Konsumzwang eine neue Rolle zu. Unter Klimaaspekten stellt sich hier in der dichten Kernstadt dabei zudem die Frage nach grünen und blauen Strukturen neu. Und auch die Frage Lebendigkeit ausstrahlender Erdgeschossnutzungen jenseits von Geschäften und Lokalen gewinnt eine verstärkte Bedeutung. Damit kommt der Neuaufgabe eines integrierten Innenstadtentwicklungskonzepts (InSEK) vor allem auch die Aufgabe zu, die Fragen der Neuorientierung, der Resilienz und der Flexibilität intensiv zu thematisieren.

In Ergänzung und Akzentuierung der bisherigen Handlungsschwerpunkte werden für die Weiterentwicklung der Innenstadt sechs übergreifende Handlungsprinzipien herausgearbeitet und mit Maßnahmen unterlegt (s. rechte Seite):



A Unterschiedliche Altstadtquartiere profilieren und in Wirkungszusammenhänge bringen



B Wandel gestalten: Entwickeln eines hohen Maßes an funktionaler und städtebaulicher Vielfalt



C Perspektiverweiterung: Innenstadt neu denken



D Neudenken öffentlicher Räume: Straßenräume neu dimensionieren, Verkehrsführungen verändern



E Gestalterische Akzentuierung relevanter Innenstadtansichten und -verknüpfungen



F Vernetzen innenstadtrelevanter Akteure



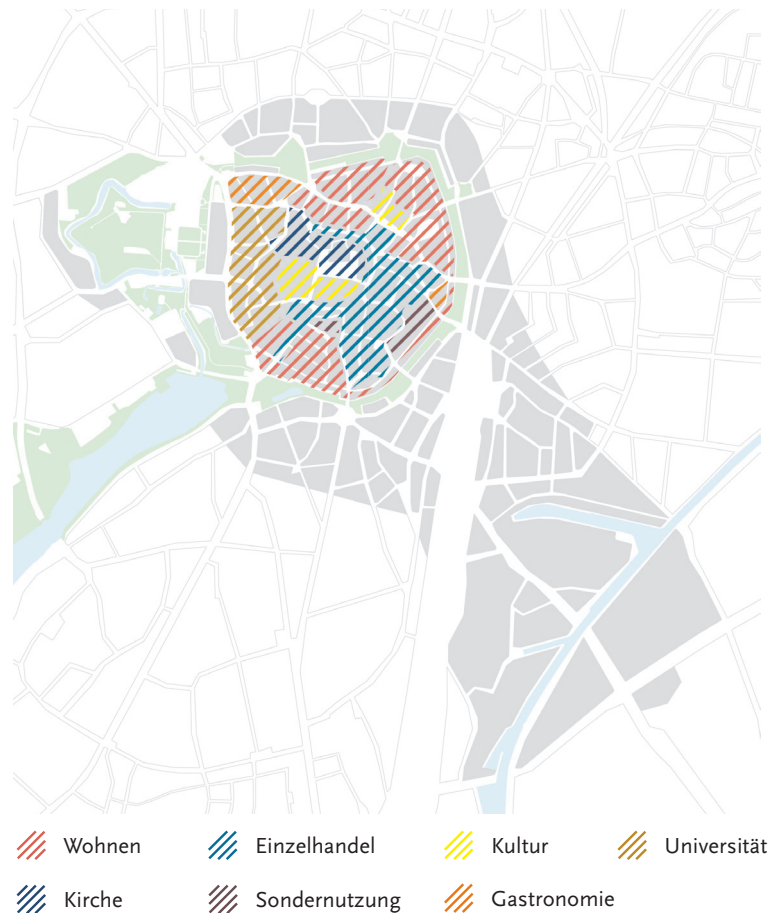
ZENTRALE ECKPUNKTE + LEITBILDELEMENTE UND RÄUMLICHE ORIENTIERUNG

Im Folgenden sollen einige Befunde und Ausgangsbedingungen aufgezeigt werden. In Form von acht Herleitungspiktogrammen, die auch die Leitbildelemente erläutern, werden die verschiedenen Teilräume der erweiterten Innenstadt mit ihren jeweiligen Profilen aufgezeigt, Barrieren, Defizite und Gestaltungsbedarfe verräumlicht sowie Verknüpfungsbedarfe sowohl im kleinen als auch im großen Maßstab dargestellt. Daraufhin erfolgt die Erläuterung der Eckpunkte in Form von sechs übergreifenden Prinzipien.



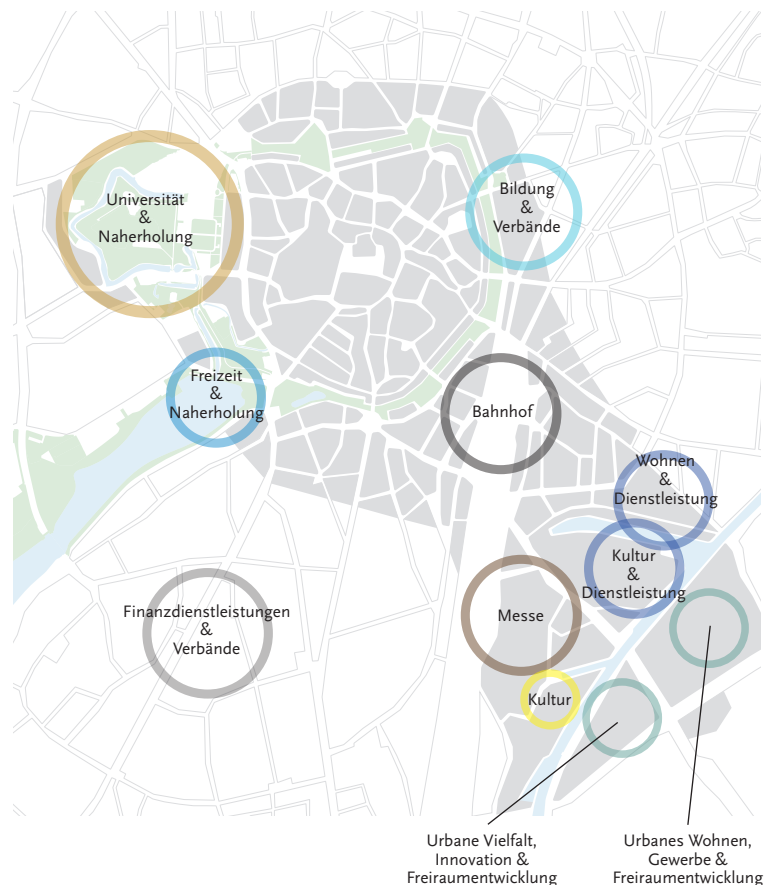
Große Vielfalt an Teilräumen innerhalb des Promenadenrings

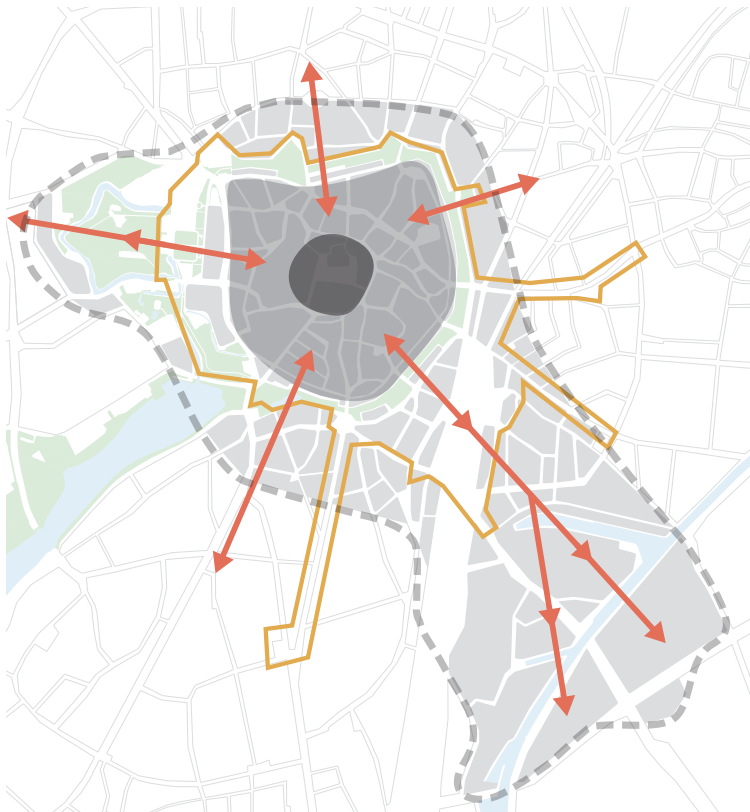
- Innerhalb der Altstadt gibt es bereits eine große funktionale und stadträumliche Vielfalt.
- Es fehlen aber teilweise attraktive Verbindungen zwischen den unterschiedlich geprägten Stadträumen, die die Vielfalt erlebbar machen und in einen Wirkungszusammenhang bringen.



Prägende Teilräume mit Innenstadtrelevanz angrenzend an die Altstadt

- Außerhalb des Promenadenrings liegen eine Reihe von Stadträumen, die innenstadtrelevante Funktionen enthalten und jeweils eine eigene stadträumliche Atmosphäre aufweisen.
- Sie können eine wichtige funktionale Ergänzung und stadträumliche Bereicherung der Altstadt darstellen.

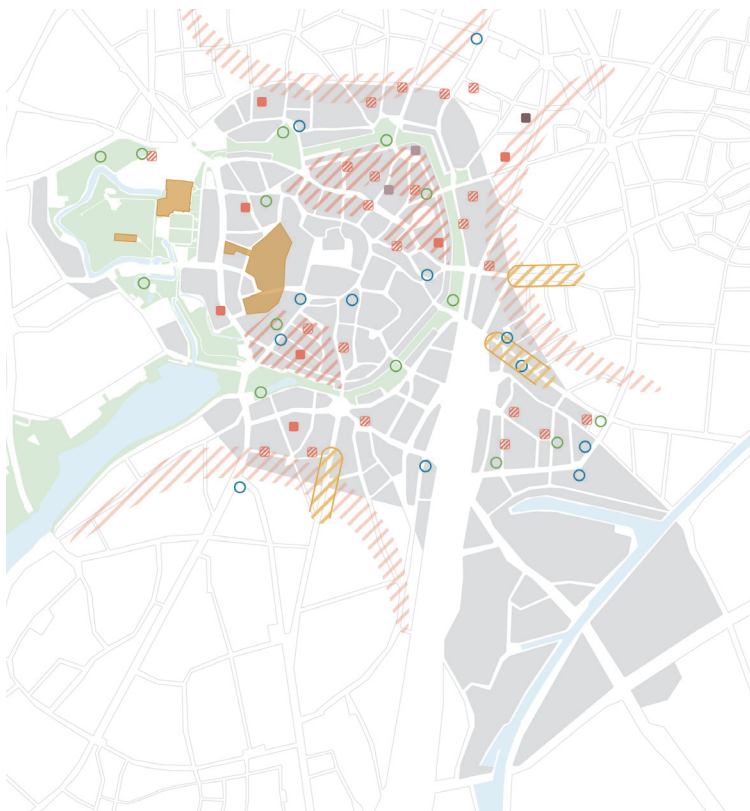




- Prinzipalmarkt + Dom ■ Innerhalb des Promenadenrings
- Außerhalb des Promenadenrings
- Abgrenzung Programmgebiet: Aktive Stadt- und Ortsteilzentren 2016
- ← Erweiterung des Innenstadtumgriffs

Funktionale Verknüpfung mit angrenzenden Lagen

- Es gilt deshalb, die Innenstadt über den Promenadenring hinaus neu zu denken und die Altstadt um innenstadtrelevante Stadträume zu erweitern.
- So können die funktionale und stadträumliche Vielfalt erhöht werden, neue Lagen in den Blick genommen und übernutzte Lagen entlastet werden.



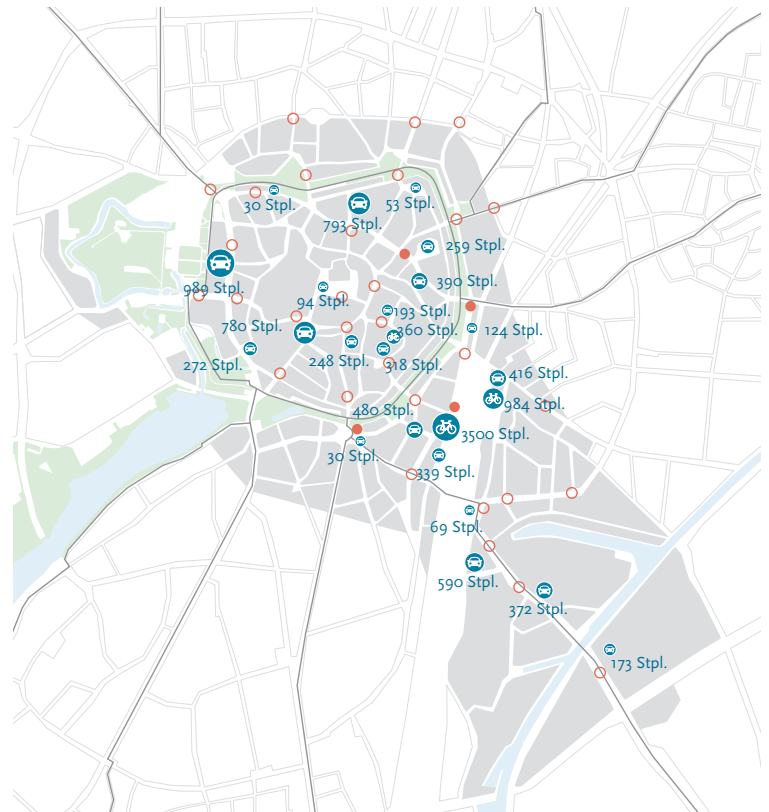
- /// Wohnen
- Universität
- /// Grundschulen
- Hochschulen
- Berufskollegs
- Weiterführende Schulen
- Nahversorger
- /// alltägliches Einkaufen
- Spielplätze

Alltagsort Innenstadt stärken

- Altstadt und Innenstadt sind auch Alltagsorte. Es gilt deshalb eine Balance zu finden, die der Nutzbarkeit und Attraktivität der Altstadt für die Bewohnerinnen und Bewohnern, für Schülerinnen und Schüler, für Beschäftigte einen ebenso hohen Stellenwert einräumt wie für Gäste.
- Es sollte verstärkt über neue »Alltagsnutzungen« nachgedacht werden wie Co-Working, Urbane Produktion, neue Wohnformen etc.
- Dazu gehören auch konsumfreie (öffentliche) Räume und hybride Orte, die kommerzielle und nichtkommerzielle Aktivitäten aufnehmen können.

Flächendeckende Erreichbarkeit der Alt- und Innenstadt durch MIV & ÖPNV

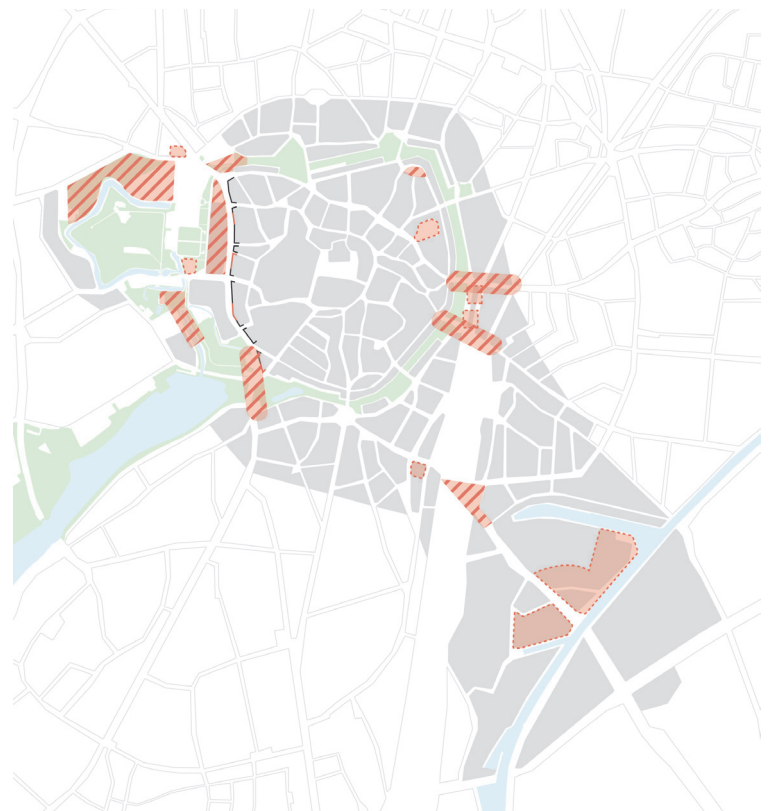
- Die Altstadt weist eine flächendeckende Erreichbarkeit für den MIV auf, Parkhäuser grenzen unmittelbar an die zentralen Bereiche der Altstadt.
- In der Osthälfte der Innenstadt mit ihren Einkaufslagen gibt es ein großes Stellplatzangebot, das motorisierten Verkehr induziert und notwendige Verknüpfungen einschränkt: Altstadt – Bahnhof – Hafen.
- Insbesondere die Altstadt ist mit ihren zahlreichen Bushaltestellen gut erschlossen. Der Hauptbahnhof als Knotenpunkt im ÖPNV ist zu Fuß aus der Altstadt wie aus den nördlichen Bereichen des Hafens gut erreichbar. Mit fortschreitender Entwicklung des Hafens entsteht Nachholbedarf in der Erschließung durch den ÖPNV.



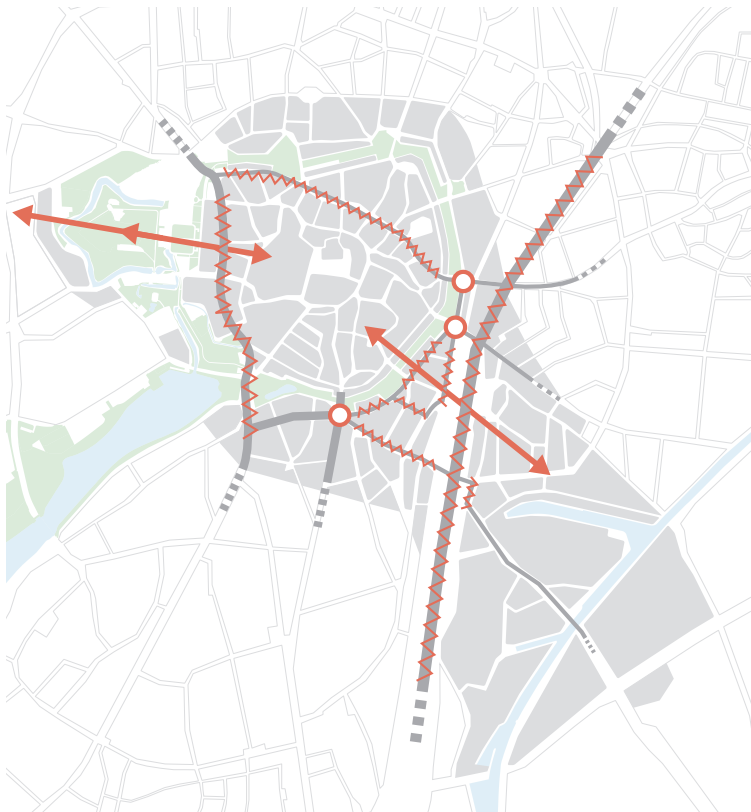
- Parkhäuser & Parkplätze für PKW / Fahrräder
(Symbolgröße abhängig vom Stellplatzangebot)
- ÖPNV-Haltestellen ● ÖPNV-Knotenpunkte

Gestaltungsbedarf, vor allem an den Rändern der Altstadt

- Die Lagen mit Entwicklungs- und Gestaltungsbedarf für Neubauten wie für Freiräume konzentrieren sich in den Verflechtungsräumen zwischen der Altstadt und den zu integrierenden Stadträumen außerhalb des Promenadenrings.
- »Innenstadt ist mehr ...« bedeutet auch, den Verflechtungsräumen mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.



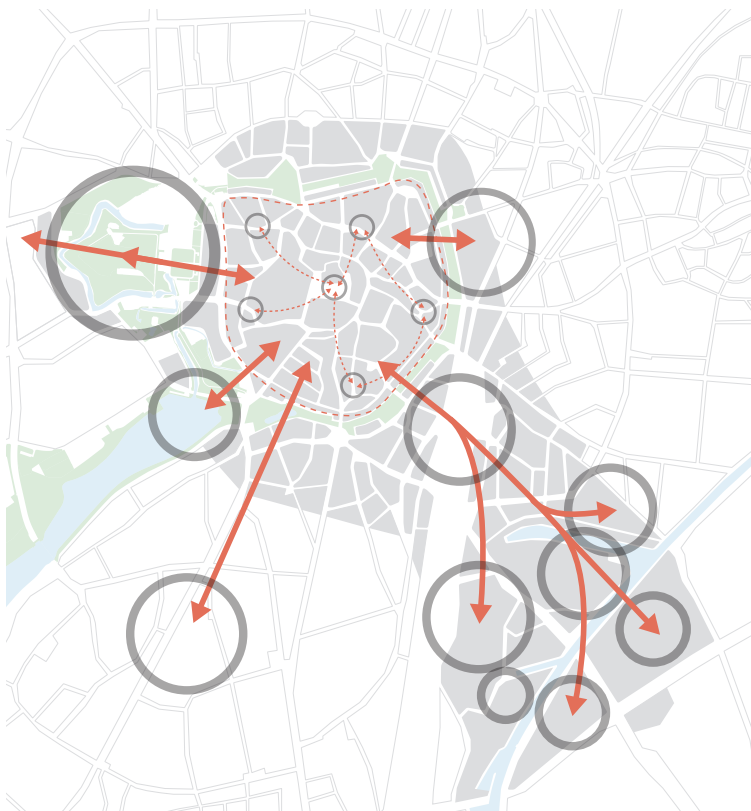
- ▨ Freiräumlicher Gestaltungsbedarf
- ▨ Baulicher Gestaltungsbedarf
- ↗ Offene Raumkante



 Barrierewirkung  Fehlende Verknüpfungen
 Neurgische Verkehrspunkte

Zahlreiche Barrieren/Schwachstellen in den Verknüpfungen

- Der Überwindung der Barrieren kommt für eine erweiterte Innenstadt eine besondere Bedeutung zu.
- Diese Aufgabe stellt sich in besonderer Weise bei den notwendigen Verknüpfungen zwischen Altstadt, Bahnhof und Hafen. Ohne »radikale« Eingriffe ist hier der funktionale und stadträumliche Gewinn begrenzt.
- Die Verknüpfungen mit dem Schlossareal eröffnen wegen größerer Dispositionsspielräume mehr Optionen.



 Großräumige Verknüpfungen  Kleinräumige Verknüpfungen
 Äußere Teilräume  Innere Quartiere

Notwendige Verknüpfungen im großen und kleinen Maßstab

- Für verbesserte Verbindungen ergeben sich zwei Aufgaben: Die innere Vernetzung in der Altstadt durch attraktive öffentliche Räume, die von adäquat besetzten Erdgeschossen begleitet werden, und die Verknüpfungen nach außen zu den Stadträumen mit Innenstadtrelevanz, die teilweise strukturelle Eingriffe verlangen.
- Verknüpfungen müssen angemessen »weitergetragen« werden in die angrenzenden Stadtviertel im Norden, Süden und Osten und in die westliche »Wissenschaftsstadt«.

Übergreifende Prinzipien

A – Unterschiedliche Altstadtquartiere profilieren und in Wirkungszusammenhänge bringen

- Herausarbeiten spezifischer Quartiers-Profile, Sicht- und Erlebbar machen der Vielfalt durch das Herstellen leistungsfähiger und attraktiver Verknüpfungen
- Profilieren einzelner Teilräume: insbesondere Aufwertung des Martiniviertels inkl. Hörster Parkplatz, auch des Bahnhofsviertels als Scharnier



A

B – Wandel gestalten: Entwickeln eines hohen Maßes an funktionaler und städtebaulicher Vielfalt

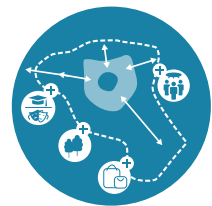
- Zulassen alternativer Nutzungen in den Erdgeschossen der Verflechtungsbereiche (Manufakturen, Kultur, Bildung & Kreatives, Gewerbe, Kindertagesstätten oder temporäre Nutzungen) und Schaffen entsprechender rechtlicher und wirtschaftlicher Bedingungen
- Nutzen von Leerständen für Zwischennutzungen über befristete Verträge und der Einrichtung eines Leerstandsmanagements
- Sichern gut funktionierender, inhabergeführter Geschäfte (z. B. Hammer Straße).
- Stärken des Handels in Brückenfunktionen (insbesondere im Übergang zu den Einfallstraßen)
- Ausweitung von Kultur und Bildung z. B. in den B-Lagen
- Stärken bedarfsorientierter Wohnraumentwicklung in der Innenstadt (insb. barrierefreie Wohnungen)
- Stärkung von Kultur und Bildung, beispielsweise durch zusätzliche Einrichtungen, durch Öffnung öffentlicher Gebäude wie Schulen und Büchereien in den Abendstunden



B

C – Perspektiverweiterung: Innenstadt neu denken

- Anbinden der angrenzenden Innenstadtbereiche durch Aufwertung der öffentlichen Räume und Ausbau von Wegebeziehungen (auch temporäre Experimente)
- Potenzialräume nutzen: Martiniviertel (mit Hörster Parkplatz), Bahnhofsviertel (verkehrliche Anbindung), Hafen (Dienstleistung, Gastronomie, Hawerkamp, Halle Münsterland), Schlossareal der WWU Münster, Nahtstelle zum Aasee



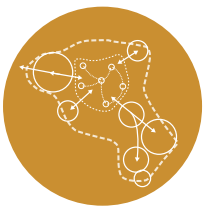
C



D

D – Neudenken öffentlicher Räume: Straßenräume neu dimensionieren, Verkehrsführungen verändern

- Schaffen von mehr Aufenthaltsqualität und neuen »konsumfreien« Treffpunkten und Entwickeln von Angeboten für jede Altersgruppe (Stärkung Barrierefreiheit)
- »Zurückeroberung« und Qualifizierung des urbanen Raums zur Stärkung der innerstädtischen Aufenthaltsqualität, z.B. Herausnahme ebenerdiger Stellplatzanlagen (Domplatz, Hörster Parkplatz, Münz-, Wasser-, Königs-, Aegidii-, Schlaun- und Friedrichstraße)
- Klimaresilienz auch in der Kernstadt mitdenken: private Freiräume entsiegeln, Dach- und Fassadenbegrünungen fördern
- Grüne (bspw. Domplatz, Korduaneustraße, Juridicum/Petrikirche) und blaue Strukturen (Aa) stärken und ausbauen
- Aufwertung des öffentlichen Raumes und Neugestaltung von neuralgischen Verkehrspunkten des MIV
- Neuaufteilen des innerstädtischen Verkehrsraumes, Nutzen der überdimensionierten Straßenräume und Steuerung des ruhenden Verkehrs, insbesondere zur Entlastung der Osthälfte der Altstadt von Parksuchverkehr
- Als mittel- bis langfristiges Ziel Anstreben einer autofreien Altstadt (insb. auch unter Berücksichtigung der Belange bewegungseingeschränkter Personen)
- Verkehrliche und gestalterische Neuordnung der Übergänge Promenadenring und Einfallstraßen



E

E – Gestalterisches Akzentuieren relevanter Innenstadtansichten und -verknüpfungen

- Ausbau von räumlichen und funktionalen Verknüpfungen
- Entwicklung übergeordneter Gestaltungsprinzipien zur Verbindung der unterschiedlichen Innenstadtbereiche im großen und kleinen Maßstab
- Gestalterische, funktionale und verkehrliche Neuordnung des Übergangs vom Hafen zum Bahnhof und zur Altstadt
- Gestalterische und funktionale Aufwertung des Schlossareals und der Altstadt-kante
- Bebauung und Freiraumgestaltung minder genutzter Grundstücke in den Verflechtungsräumen (Vergabe- und Entwicklungsmodalitäten)



F

F – Vernetzen innenstadtrelevanter Akteure

- Weitere Stärkung einer Kooperation zwischen den Innenstadtakeuren
- Einsetzen einer intermediären Stelle, die zwischen den Belangen der verschiedenen Akteure vermittelt und ein Start-up-Netzwerk aufbaut und unterstützt
- Einrichten eines langfristigen / wiederkehrenden Formats zum Zusammenführen der verschiedenen Akteure, in Kooperation mit der »Initiative Starke Innenstadt« (IsI) und auch der ISG Bahnhofsviertel
- Ausbau des Quartiersmanagements Altstadt

SCHNITTSTELLEN ZU WEITERFÜHRENDEN PROZESSEN

- InSEK Münster-Innenstadt, laufende Planung zur Konzeptentwicklung und Städtebauförderung; (dazu auch das »Sofortprogramm¹ zur Stärkung unserer Innenstädte und Zentren in Nordrhein-Westfalen«, Programmaufruf 2020)
- Quartiersentwicklung Martiniviertel / Hörster Parkplatz^A,
- Schlossplatzareal weiterentwickeln^B,
- vertiefende Standortprüfung Musik-Campus^C, ...

RESÜMEE / GRUNDSÄTZE

- Die Innenstadt räumlich und funktional weiterdenken und angrenzende Lagen zur Erhöhung der Vielfalt, zur Bereicherung und zur Entlastung der Altstadt einbeziehen.
- Die Münsteraner Altstadt in ihrer Bedeutung und Funktion durch neue Verknüpfungen zu stadträumlich und funktional wichtigen Lagen (z. B. Wissensquartiere, Hafen, ...) stärken.
- Die unterschiedlichen Altstadtquartiere profilieren und in Wirkungszusammenhänge bringen.
- Die öffentlichen Räume neu strukturieren, Frei- und Ruheräume mit Grün und Wasser stärken, und insbesondere die Straßenräume neu dimensionieren und die Verkehrsführungen ändern, die autoreduzierte Altstadt vordenken.
- Die innenstadtrelevanten Akteure untereinander vernetzen und geeignete Formate des Austauschs und der Zusammenarbeit initiieren.

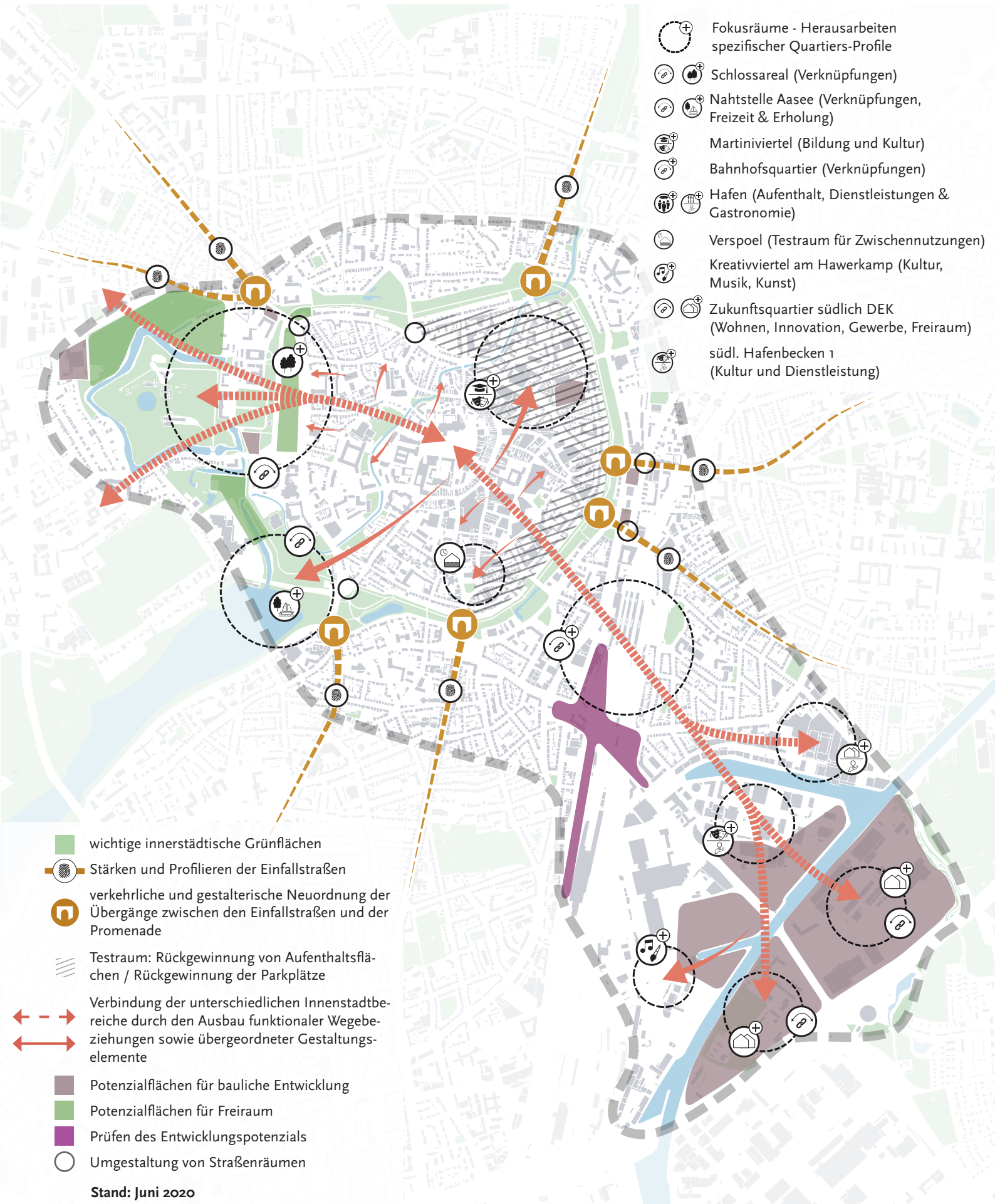


¹ Sofortprogramm:
https://www.mhkgb.nrw/sites/default/files/documents/2020-07/sofortprogramm_zur_staerkung_unserer_innenstaedte.pdf

^A s. hierzu den Beschluss des Rates der Stadt Münster zu Vorlage V/0781/2019 unter: https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/v00050.php?__kvonr=2004045155

^B s. hierzu den Beschluss des Rates der Stadt Münster zu Vorlage V/0774/2019 unter: https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/v00050.php?__kvonr=2004045148

^C s. Beschluss des Rates der Stadt Münster zu Vorlage V/0464/2019/1 unter: https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/v00050.php?__kvonr=2004045423



- Fokusräume - Herausarbeiten spezifischer Quartiers-Profile
- Schlossareal (Verknüpfungen)
- Nahtstelle Aasee (Verknüpfungen, Freizeit & Erholung)
- Martinviertel (Bildung und Kultur)
- Bahnhofsquartier (Verknüpfungen)
- Hafen (Aufenthalt, Dienstleistungen & Gastronomie)
- Verspoel (Testraum für Zwischennutzungen)
- Kreativviertel am Hawerkamp (Kultur, Musik, Kunst)
- Zukunftsquartier südlich DEK (Wohnen, Innovation, Gewerbe, Freiraum)
- südl. Hafenbecken 1 (Kultur und Dienstleistung)

- wichtige innerstädtische Grünflächen
- Stärken und Profilieren der Einfallstraßen
- verkehrliche und gestalterische Neuordnung der Übergänge zwischen den Einfallstraßen und der Promenade
- Testraum: Rückgewinnung von Aufenthaltsflächen / Rückgewinnung der Parkplätze
- Verbindung der unterschiedlichen Innenstadtbereiche durch den Ausbau funktionaler Wegebeziehungen sowie übergeordneter Gestaltungselemente
- Potenzialflächen für bauliche Entwicklung
- Potenzialflächen für Freiraum
- Prüfen des Entwicklungspotenzials
- Umgestaltung von Straßenräumen

Stand: Juni 2020

»Vielfalt der Stadtteile – Fit für den Alltag, fit für die Zukunft«

Die Stadtteile sind der wesentliche Bezugsort für das alltägliche Leben der Einwohnerinnen und Einwohner Münsters. In zahlreichen Bundes- und Landesprogrammen hat in den vergangenen Jahren die Stadtteil- und Quartiersentwicklung an Bedeutung gewonnen. Schließlich muss sich auf dieser Ebene besonders beweisen, ob der Lebensalltag gut funktioniert oder nicht. Ein breites Spektrum an Wohnmöglichkeiten, Angeboten im vorschulischen und schulischen Bereich, die medizinische Versorgung, Lebensmittelangebote im Nahbereich, der Zugang zu Sozial-, Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen, gut und sicher erreichbare Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, all das wird mit Alltagsqualität verbunden. Dies nach Eigenart der Stadtteile bestmöglich sicherzustellen, ist ein wesentliches Anliegen der Stadtentwicklung und -planung in Münster. Die Fragen nach der Zukunft der Stadtteile besitzen einen hohen Rang und die Stadtteilentwicklungsplanung fast schon traditionell große Bedeutung. Hieran gilt es anzuknüpfen.

EINFÜHRUNG

Eine besondere Prägung Münsters liegt in der Vielfalt seiner Stadtteile. Ein Blick in die Zahlenwelt verdeutlicht dies. Im Vergleich mit anderen Städten gleicher Einwohnerzahl ist das Stadtgebiet Münsters doppelt so groß. Und von den 30 deutschen Großstädten mit mehr als 250.000 Einwohnerinnen und Einwohnern weist Münster die geringste Einwohnerdichte mit etwas über 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern je qkm auf. Diese Besonderheit liegt in der Geschichte der umfangreichen Eingemeindungen Mitte der 1970er Jahre begründet. Damals sind zwei Drittel des heutigen Stadtgebiets zu Münster dazugekommen und damit ein breites Spektrum unterschiedlicher Ortslagen. So wohnen heute rund 60 % der Münsteraner Bevölkerung außerhalb der inneren Stadt.

Die Vielfalt der Stadtteile wird in Münster als hohes Gut erachtet. So kann man in Münster ländlich wie auch städtisch leben, in kleinen, dörflichen Ortslagen wie Häger oder mittelstädtisch wie in Hiltrup oder urban wie im Kreuzviertel. Diese Unterschiedlichkeit verlangt maßgeschneiderte Entwicklungskonzepte, die in Münster mit geringen Ausnahmen fast flächendeckend vorliegen, wenn auch für einzelne Stadtteile Aktualisierungsbedarf besteht.

Das »Integrierte Stadtentwicklungskonzept« hat nicht die Aufgabe, konkrete, maßgeschneiderte Aussagen für die Stadtteilentwicklung zu treffen. Dies wird in den Stadtteilrahmenplänen oder Stadtteilentwicklungskonzepten geleistet. Das »Integrierte Stadtentwicklungskonzept« hat aber deren Stand bilanziert und systematisch aufbereitet. Und es macht darüber hinaus aus gesamtstädtischer Sicht Aussagen zu generellen Planungsaufgaben, die für die Stabilisierung und Weiterentwicklung der unterschiedlichen Stadtteile bedeutsam sind.

ZENTRALE ECKPUNKTE

Inhaltliche Eckpunkte

Im Prozess der Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes, in den Schlüsselpersonengesprächen, in der Verwaltungswerkstatt, im Bezirksforum wie Stadtforum



haben sich einige Eckpunkte für die Stadtteilentwicklung herauskristallisiert, die eher prozessualen als konzeptionellen Charakter haben. Im Folgenden werden dennoch sowohl die inhaltlichen als auch die prozessualen Eckpunkte als generelle Hinweise dargestellt. Denn die spezifischen, maßgeschneiderten Vorschläge müssen im Rahmen der Stadtteilkonzepte mit ihren eigenen Prozessen und Formaten erarbeitet werden.

Erhalt und Weiterentwicklung der Ortsteil-Identität

Die Besonderheit jedes Ortsteils schlägt sich höchst unterschiedlich nieder, im öffentlichen Raum, in besonderen Gebäuden und Einrichtungen, im Vereinsleben und manchem mehr. Diese individuellen Merkmale gilt es zu erhalten, auch wenn sich durch Ausweisungen neuer Wohngebiete das Ortsteilleben verändern wird. Darauf ist in den Stadtteilkonzepten besonderes Augenmerk zu richten. Denn in den zahlreichen Gesprächen vor Ort kam die Sorge zum Ausdruck, dass durch das »Wegbrechen« gewohnter, traditioneller Einrichtungen und die Zunahme einer neuen Einwohnerschaft die Identität schrittweise verloren geht.

Ortsmitten stärken, Begegnungsorte schaffen

In einigen Stadtteilen ist eben das »Wegbrechen« von Treffpunkten und Begegnungsorten, seien es Plätze, besondere Stadträume, Gemeindezentren, Gaststätten oder ähnliches aufgrund wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen zu beklagen. Um dem zu begegnen, ist sowohl eine Bestandssicherungsstrategie beispielsweise über ein Leerstandsmanagement oder eine Pop-up-Börse erforderlich als auch eine Entwicklung von Flächen und Gebäuden, die neue Orte der Begegnung begründen können. Dafür gilt es, systematisch Flächen und Gebäude (evtl. im Rahmen besonderer Formate wie Zukunftspaziergängen oder ähnlichem) zu erfassen, die als stadtteilzentrale Orte genutzt werden können, zum Beispiel: Rückgewinnung öffentlich nutzbarer Freiräume, Umgestaltung von Parkplätzen, Nutzungsüberlagerungen in bestehenden Sporteinrichtungen, Nutzung von leeren Schulräumen nachmittags oder abends und ähnliches. Entscheidend ist dabei, dass die neuen Orte im Sinne der Programmatik »Dritte Orte«^A stadtteilspezifisch, identifikationsfähig, bewohnerorientiert, generations- und kulturübergreifend, multifunktional, flexibel, mit überlagernden Nutzungen, offen, attraktiv, barrierearm und weitestgehend konsumfrei sind. In diesem Aufgabenfeld bieten sich auch Sofortmaßnahmen oder temporäre Installationen an.

^A Als »Dritte Orte« werden in einem Programm des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Kultur und Wissenschaft Plätze bzw. Orte des Zusammentreffens und der Begegnung bezeichnet.

Einrichten einer langfristigen Stadtteilkoordination auf drei Ebenen

Aus der Erfahrung von Verwaltungsabläufen wird oftmals auch die nicht ausreichende Koordination und Transparenz bei der Umsetzung von Ideen und Projekten der Stadtteile beklagt. Hierfür ist es erforderlich, die Rolle des »Stadtteilkümmers« wiederzubeleben und auf den folgenden drei Ebenen die Koordination von Projekten und Maßnahmen zu verbessern:

- Innerhalb des Stadtteils: Verstetigung des internen Austausches durch das Format der Stadtteilkonferenz, Koordination des Stadtteil-Engagements durch langfristig eingebundene »Stadtteilkümmerrinnen und Quartiersmanager«.
- Zwischen den Stadtteilen: Aufbau einer Plattform für einen Austausch der Stadtteile untereinander, da teilweise ähnliche Problemstellungen vorhanden sind (ggf. durch Öffnung der o.g. Stadtteilkonferenzen), dadurch auch Austausch der Vereine intensivieren.
- Schnittstelle zur Stadt: Einsetzen einer dauerhaften Begleitung durch »Stadtteil-/Quartiersmanagements« als Prozesssteuerung und Kommunikations-Schnittstelle zwischen Stadtteilen und Verwaltung (mit dem Ziel eines regelmäßigen Austausches durch eingespielte Prozessgestaltung).

Fortführung stadtteilorientierter Formate

Für die Stadtteile gilt in besonderem Maße, dass alle Dialogverfahren, die im Rahmen der Stadtteilentwicklungskonzepte begonnen werden, keine Einmal-Aktion sind, sondern eine Verstetigung erfahren. Für ein Reagieren auf die jeweiligen Besonderheiten der Unterschiede in den Stadtteilen wäre es ratsam, dabei auch spezifische Formate zu entwickeln, wie einem »Handorf-Dialog« oder ein »Amelsbürener Gespräch« o. ä.

LEITBILDELEMENTE UND RÄUMLICHE ORIENTIERUNG

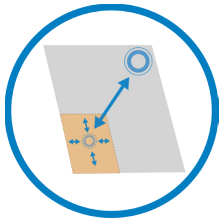
Das »Integrierte Stadtentwicklungskonzept« kann keine konkreten, örtlich spezifischen Aussagen pro Stadtteil treffen, will aber aus gesamtstädtischer und thematisch integrierter Sicht insbesondere auf zwei generelle Aufgabenfelder aufmerksam machen, die in den Eckpunkten schon angerissen sind:

- Integration der neuen Wohnbauflächen und
- Schaffen von Orten der Begegnung, sog. Dritter Orte.

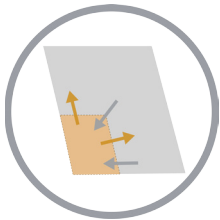
Querschnittsaufgabe 1: Integration neuer Wohnbauflächen in Freiraum und Siedlungsbestand

Neue Wohnbauflächen erfordern einen integrierten Ansatz der Stadtentwicklung. Statt losgelöster Insellösungen sind baulich-räumliche sowie funktionale Bezüge (»Dialoge«) zu den Beständen herzustellen. Hierbei sind einerseits Verbindungen zu gebauten Räumen (vorhandene Siedlungsbereiche, Ortsteilkerne etc.) als auch Anknüpfungen an vorhandene Freiräume (großräumige Landschaft im Außenbereich, kleinteilige Grünräume im Innenbereich) zu bedenken. Auch die Durchlässigkeit des neuen Gebietes an sich ist entscheidend. Zudem gilt es Bezüge und Anbindungen zur örtlichen Nahversorgung, dem Nahverkehr, zur sozialen und technischen Infrastruktur herzustellen. Die vorgesehenen Wohnbauflächen bringen je nach Lage und Ortsbezug unterschiedliche Entwicklungsbedingungen und damit auch unterschiedliche Aufgaben mit sich. Einige dieser Typen sollen hier schematisch vorgestellt werden:

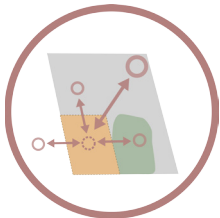


AUFGABEN:**Anbindung an die örtliche Nahversorgung:**

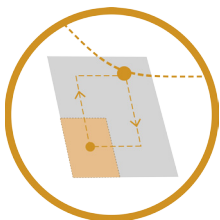
- Anbindung an vorhandene Nahversorgung im Ortsteilzentrum herstellen, Sicherstellen der Nahversorgung im Stadtteil durch Aufbau/Erweiterung von Versorgungsangeboten an zentralen Orten
- ggf. Integrieren von neuen Nahversorgungsangeboten innerhalb des neuen Entwicklungsbereichs (z. B. über Nutzung der EG-Zonen für öffentliche Nutzung)

**Bauliche Verknüpfungen zur gebauten Umgebung:**

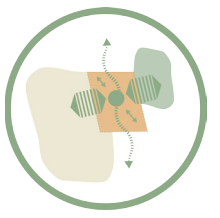
- städtebauliche Anknüpfung an bestehende Siedlungsbereiche, u. a. über gemeinsame Gestaltungsleitlinien, übergeordnete gestalterische Elemente und Qualitäten

**Anbindung an Begegnungsorte und Ortsmittelpunkte:**

- Anbindung an die Ortsmitte schaffen (zentraler Kommunikations- und Identifikationsort des Stadtteils)
- Anknüpfen an bestehende Begegnungsorte (von Grün- und Landschaftsräumen bis zu Begegnungsstätten und Gemeinschaftshäusern)
- Schaffen neuer Begegnungsorte/neuer »Mitten« in den neuen Quartieren (über Gestaltung der Freiräume, Aufbau von Quartiershäusern etc.) – Schaffen »Dritter Orte«, die generationen- und milieuübergreifend wirken können
- Anbindung an soziale Infrastruktur, ggf. Integrieren neuer Infrastruktur innerhalb des neuen Entwicklungsbereichs

**Anbindung an den Öffentlichen Nahverkehr:**

- Anbindung des Entwicklungsbereichs an das örtliche SPNV-System über (Rad-)Wegeverbindungen und Velorouten/ÖPNV-Angebote etc.
- Anknüpfungen an das örtliche ÖPNV-System (Zugang zu Haltestellen herstellen); ggf. Ausbau der Taktungen bei erhöhtem Personenaufkommen

**Bezüge zum klein- / großteiligen Freiraumsystem:**

- Anbindung an vorhandene (innerörtliche) Grünbereiche (Parkanlagen, kleine Wälder, Spielflächen, Sportflächen etc.)
- starke Verknüpfungen der Wohnbaufläche mit der Landschaft (Hineinziehen der Landschaft in die neuen Wohnbauflächen und Verknüpfung aus der Wohnbaufläche in den Außenbereich)
- Schützen und Qualifizieren von bereits vorhandenen angelegten Grünbereichen innerhalb der Wohnbaufläche
- Integration von neuem klein- und großteiligen Quartiersgrün sowie hohe Durchlässigkeit durch kleinteilige Wegeverbindungen innerhalb des neuen Gebiets

Querschnittsaufgabe 2: Schaffen bzw. InWert-Setzen von Begegnungsorten

Das Schaffen von lokalen, stadtteilspezifischen Begegnungsorten ist eine zentrale Aufgabe und ein zentrales Anliegen der Münsteraner Stadtteile. Die jeweiligen Ortsteilmitten stellen dabei einen wichtigen Kommunikationsort und Treffpunkt dar, prägen die Identität des Ortes und bringen die Bewohnerschaft zusammen. Sie übernehmen vielerorts die Funktion eines Begegnungsortes (Stichwort »Dritte Orte«). Mit Blick auf die Stadtteile werden in diesem Zusammenhang unterschiedliche Rahmenbedingungen sichtbar: es gibt Stadtteile mit bereits sehr starken Ortsteilmitten, solche mit schwachen oder sogar schrumpfenden Mitten und wiederum solche, die noch gar keine Ortsmitte besitzen. Durch den Zuwachs der o. g. großteiligen Wohnbauflächenentwicklungen ist mancherorts eine Zentrenstabilisierung in Sicht, bei anderen gilt, es Impulse für die Ortsmitten zu setzen, ohne dass ein Einwohnerzuwachs in Sicht ist, und dann gibt es Stadtteile, bei denen der erste Aufbau einer solchen im Fokus steht. Das Schaffen von stadtteilspezifischen Ortsteilmitten als Begegnungsort kann durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden. Einige dieser Aufgaben sollen hier im Folgenden schematisch vorgestellt werden:



Abbildung 1:
Herausforderungen der Stadtteile –
Querschnittsaufgabe 2: Beispiel für
Schaffen/InWert-Setzen von Begegnungs-
orten

AUFGABEN:

- vorhandene Stadtteilmitten stärken
- Neue Mitten schaffen

QUALIFIZIERENDE MERKMALE:

- bedarfsorientiert und stadtteilspezifisch (entspr. Stadtteilidentität)
- nutzer- und bewohnerorientiert
- ortsnah, lokal, vernetzt
- generationsübergreifend bzw. altersspezifisch
- multifunktional, flexibel, überlagernde Nutzungen
- kulturübergreifend
- offen, attraktiv, belebt
- konsumfrei
- barrierefrei

SET AN MASSNAHMEN**Inwertsetzen des öffentlichen Raumes**

- Sanierung / Umbau öffentlicher Plätze (u. a. Berücksichtigung der Barrierefreiheit, Stärkung der Aufenthaltsqualität durch Sitzmöglichkeiten etc.)
- Gestaltung der Ortsmitten (von kleinen Interventionen bis hin zu größeren Umbaumaßnahmen)
- Inwertsetzen öffentlicher Grünanlagen wie Stadtteilparks (mit Sitzbereichen, Spielgeräten, Sportmöglichkeiten etc.)
- Temporäre Installationen, z. B. Kunstinstallationen auf öffentlichen Freiräumen
- Räume für Aneignung frei halten

Stärkung der Randnutzung an zentralen Plätzen

- Einrichten von neuen attraktiven Randnutzungen zur Stärkung der Aufenthaltsqualität, Schaffen von Begegnungsorten im Ortskern, z. B. durch Cafés
- Beleben der öffentlichen Erdgeschosszonen
- Stärken des lokalen Einzelhandels durch lokale Bündnisse
- Integration von gemeinschaftlichen Orten (Dritte Orte, Quartierscafé, Quartierstreff, ...)

Umnutzung / Umwidmung / Mehrfachnutzungen von Freiräumen

- z. B. Umnutzen eines überdimensionierten Parkplatzes, ggf. vollständiges Umwidmen zu neuem Aufenthaltsraum / Spielfläche
- z. B. Umwidmen von Straßenräumen / Rückbau von Straßenspuren zu Fahrrad- und Spielstraßen
- Mehrfachnutzung von Freiräumen durch zeitlichen Versatz, z. B. Nutzen eines

Schulhofes am Abend für Sportzwecke o. ä.

- temporäre Umnutzung, Durchführung von »Reallaboren« zum Testen der Akzeptanz

Aufbau von neuen Begegnungsstätten durch Umnutzung, Umwidmung, Mehrfachnutzung und auch Neubau

- Neubau von Begegnungsstätten (Neubau / Bestandsbau)
- Mehrfachnutzungen von Schulen (inkl. Sporthallen), Kindergärten und anderen öffentlichen Einrichtungen als Begegnungsräume durch zeitlichen Versatz (z. B. dezentrale VHS-Abendkurse, Sportaktivitäten etc.)
- Nutzen von (ehemaligen) Kirchengebäuden als Begegnungsstätte
- Multifunktionsläden
- Zwischennutzungen in leerstehenden Gebäuden

Ergänzende Information zur Karte der Leitbildelemente: Die Umsetzung der Stadtteilentwicklungskonzepte, die Stärkung der Stadtteilidentität und die Förderung des Engagements von Stadtteilakteuren wird durch Stadteilkümmerninnen/-kümmerer und Quartiersmanagerinnen/-manager unterstützt. Die »Altengerechte Quartiersentwicklung« wird in einigen Quartieren im Stadtgebiet als Stadtteilentwicklung mit besonderem Schwerpunkt durchgeführt.

SCHNITTSTELLEN ZU WEITERFÜHRENDEN PROZESSEN

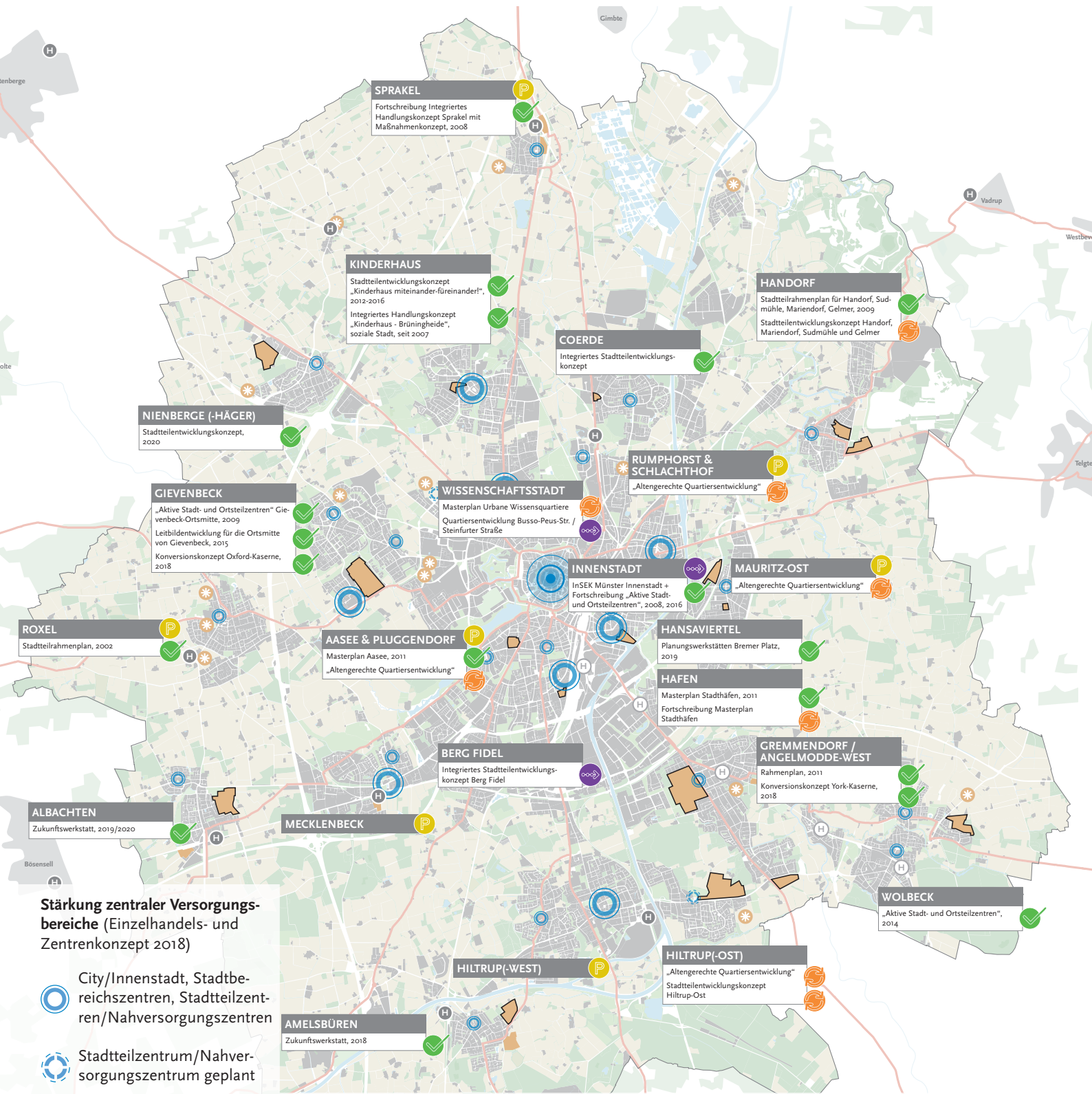


- Einsatz von Stadteilkümmern und -kümmerinnen
- Fortführung der »Altengerechten Quartiersentwicklung«
- Fortführen und Verstetigen von ortsspezifischen Stadtteil-Entwicklungsprozessen und -werkstätten zur Entwicklung von Stadteilkonzepten und zu Schlüsselfragen der Ortsgestaltung
- Fortsetzung Zukunftsspaziergänge
- ...

RESÜMEE / GRUNDSÄTZE



- Ortsteil-Identitäten erhalten und weiterentwickeln durch Erarbeitung stadteil-spezifischer Stadteilkonzepte
- Attraktive, multifunktionale, generations- und kulturübergreifende Ortsmitten und weitere Begegnungsorte schaffen, stärken und schützen
- Langfristige Stadteilkoordination auf drei Ebenen einführen: innerhalb des Stadtteils, zwischen den Stadtteilen, Schnittstelle zur Stadt
- Stadtteilorientierte Formate zur Verstetigung eines langfristigen Austausches ein- bzw. fortführen
- ...



Stärkung zentraler Versorgungsbereiche (Einzelhandels- und Zentrenkonzept 2018)

- City/Innenstadt, Stadtbereichszentren, Stadtteilzentren/Nahversorgungszentren
- Stadtteilzentrum/Nahversorgungszentrum geplant

Förderung der Stadtteilentwicklung durch Erarbeitung spezifischer Entwicklungskonzepte

- Abgeschlossene Konzepte
- Laufende Konzepte
- Konzepte in Vorbereitung
- zu prüfen: Aktualisierung / Neuaufstellung

S-Bahn Münsterland und Veloroutennetz (Stadtregionales Veloroutennetz 2016, S-Bahn Münsterland – Angebotszielkonzept 2019)

- Velorouten, Planung und Realisierung
- geplante S-Bahn-Haltestellen
- Reaktivierung der WLE-Strecke

Entwicklung von Bauland (Schwerpunkte aus Baulandprogramm 2020 – 2030)

- Stufe 1: Baulandaktivierung
- Stufe 1: Prioritäres Projekt
- Neue urbane Stadtquartiere
- Stufe 2: Flächensicherung

Stand: Dezember 2020

»Münstersche Stadt-Landschaft – Siedlung und Freiraum in der Balance«

Gerade in wachsenden Städten ist der ausbalancierten Entwicklung von Siedlung und Freiräumen besondere Beachtung zu widmen – soll der Zuwachs an Einwohnerinnen und Einwohnern nicht mit einer Minderung der Lebensqualität einhergehen. Das gilt in besonders hohem Maße auch für die Stadt Münster, welche durch die enge Verzahnung von Siedlung und Freiräumen ebenso geprägt ist wie durch die fließenden Übergänge in die Münsterländer Parklandschaft. Im ersten Entwurf eines räumlichen Leitbildes gilt daher der »Verzahnung« von Freiräumen und (neuen) Siedlungsflächen sowie der Fortführung der Freiräume innerhalb der Siedlungen besondere Aufmerksamkeit.

EINFÜHRUNG

Die besondere Bedeutung, die den Freiräumen in Münster zukommt, ist im Rahmen der Arbeiten am Integrierten Stadtentwicklungskonzept auf vielfache Weise unterstrichen worden: Der große Anteil an Freiflächen ist ein Alleinstellungsmerkmal unter Deutschlands Großstädten und prägt das Image der Stadt wesentlich. Aus Sicht der Stadtbevölkerung machen die Grünräume – ihre Präsenz im Stadtbild, die Nähe zu den Wohnstandorten, die Übergänge in die Münsterländer Parklandschaft etc. und damit ihr großer Wert für Freizeit und Erholung – einen erheblichen Anteil der Lebensqualität in Münster aus. In allen Erörterungen wurde immer wieder auf dieses »wertvolle Erbe Münsters« hingewiesen, das es auch in Zukunft zu erhalten und zu pflegen gelte.

Darüber hinaus sind die Freiräume aber auch stadtklimatisch bedeutsam, bieten Potenzial für eine resiliente Stadt und für einen Erhalt und die Förderung der Biodiversität. Nicht zuletzt sind sie auch »Produktionsstandort« der Landwirtschaft, deren Bedeutung für die Stadt nicht nur flächenmäßig erheblich ist.

Damit stellen sich zunächst grundsätzlich vier Aufgaben für die Stadt- und Freiraumentwicklung:

- Freiflächen sichern und neue (etwa im Zuge von Redvelopments) hinzugewinnen, sie (durch Nutzung, Gestaltung und Vernetzung) in Wert setzen, und nachhaltig pflegen und entwickeln.
- Die Neuinanspruchnahme bislang unbebauter Flächen, insbesondere im Außenbereich, mindern.
- Bauliche Entwicklung durch Nachverdichtung und Redevelopment möglichst auf Innenbereiche konzentrieren.
- Freiraum- und Siedlungsentwicklung als Zusammenhang betrachten und auch planerisch entsprechend gestalten, damit auch in dieser Hinsicht eine Balance hergestellt wird.

Für eine wachsende Stadt wie Münster stellt die Auseinandersetzung mit diesen Aufgaben eine besondere Herausforderung dar. Um den Anspannungen im Wohnungsmarkt entgegen zu wirken, wurde bereits ein umfassendes, über das Jahr 2025 hinaus

reichendes Baulandprogramm auf den Weg gebracht (vgl. dazu auch unsere Darstellung zum Handlungsfeld Wohnen in Baustein D der Berichterstattung). Das bezieht sich sowohl auf Flächen im Innenbereich wie auf Arrondierungen an vorhandenen Siedlungsrändern und Ergänzungen von Ortslagen. Hinzu tritt die aktuelle Entwicklung von drei neuen ambitionierten »Zukunftsquartieren«.

An allen diesen Stellen muss dem Bemühen um eine Freiraum- und Siedlungsentwicklung in der Balance besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eine punktuelle Betrachtung allein würde der Aufgabe aber nicht gerecht. Sie bedarf zudem der Einbettung in übergreifende Maßstabsebenen.

Bei alledem ist in Münster die besondere Verzahnung von Stadt und Landschaft, von Siedlungs- und Freiraum, von Landschaftsräumen und Stadtquartieren zweifellos ein zentrales Charakteristikum, das auch für die zukünftige Stadtentwicklung orientierende Kraft haben sollte.

ZENTRALE ECKPUNKTE

Es gibt bereits diverse Planungsgrundlagen für die Landschafts- und Freiraumentwicklung – vom Grünordnungsplan bis zum Regionalplan Münsterland. Zudem gibt es klare Ziele zum sparsamen Umgang mit Grund und Boden – etwa im Zielsystem der Global nachhaltigen Kommune, wo der »Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen« eine gewichtige Rolle spielt. Und nicht zuletzt wurde Münster als flächensparende Kommune zertifiziert, was auch als programmatische Aussage für die Zukunft gelten kann.

Nicht alle programmatischen Aussagen sind jedoch bereits hinreichend operationalisiert und nicht alle freiraum- bzw. landschaftsbezogenen Pläne sind auf aktuellem Stand. Das gilt insbesondere für die Bezugnahme auf aktuell bzw. geplante Siedlungsflächenentwicklungen. Insofern sind hier weitere Planungsschritte notwendig. Für sie lassen sich aber aus der Arbeit am Integrierten Stadtentwicklungskonzept, insbesondere aus den verschiedenen Erörterungen, die in diesem Rahmen mit Fachleuten und Stadtöffentlichkeit geführt wurden, einige Orientierungen gewinnen:

Siedlungs- und Landschaftsentwicklung als Zusammenhang betrachten

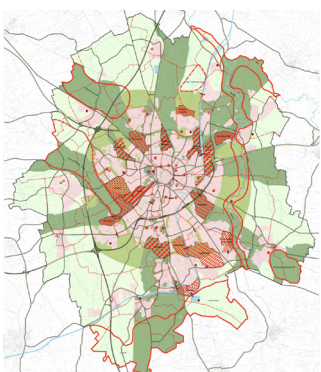
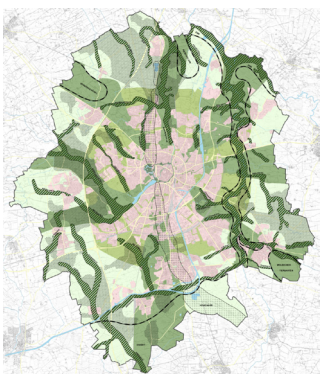
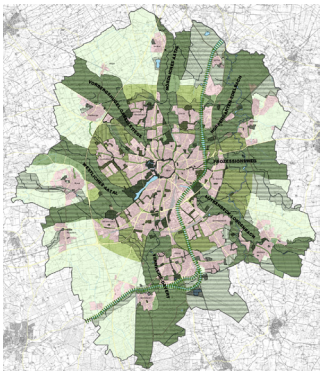
Die Verflechtung von Siedlungs- und Landschaftsräumen ist charakteristisch für die Stadtstruktur Münsters. Sie muss erhalten und weiterentwickelt werden. Dabei ist dem Zusammenhang von offenen und bebauten Räumen auf allen Maßstabsebenen Rechnung zu tragen.

Dies bedeutet, dass höhere bauliche Dichten, wo immer diese mit der Charakteristik der Ortslagen vereinbar ist, als Beitrag zu einer Reduktion der Flächeninanspruchnahme in Betracht gezogen werden sollen. Eine in diesem Sinne behutsame Weiterentwicklung der Stadtstruktur ist auch unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit und der Klimagerechtigkeit von großer Bedeutung. Ein solcher Ansatz ist auch in Münster nicht neu, denn schon im »Handlungsprogramm Flächensparende Entwicklung« wurde u. a. die »Erstellung eines integrierten raumfunktionalen Gesamtkon-

Abbildung 1:
Grünordnung Stadt Münster:
Grünsystem / Freiraumkonzept

Abbildung 2:
Grünordnung Stadt Münster:
Zielkonzept Naturraum

Abbildung 3:
Grünordnung Stadt Münster:
Zielkonzept Freizeit und Erholung



zeptes zur Weiterentwicklung der Siedlungsstruktur« gefordert. Dies gilt es, auch mit nächsten planerischen Schritten aufzugreifen und umzusetzen.

Für die Entwicklung eines Freiraum- und Siedlungsentwicklung im Zusammenhang betrachtenden Konzeptes ist die Einbeziehung aller Flächennutzenden von Bedeutung. Das gilt in Münster in besonderer Weise auch für die Landwirtschaft. Darauf wurde sowohl im Rahmen der ISEK-Schlüsselpersonengespräche (Band B) wie während der Erörterungen im Stadtforum (Band D) nachdrücklich hingewiesen. Landwirtschaftliche Flächen sind nicht nur als Raum der Lebensmittelproduktion von Bedeutung, sondern dienen auch dem Landschafts- und Klimaschutz sowie Gesundheit, Freizeit und Erholung. Insofern geht es hier um Perspektiven für die Entwicklung dieser Räume, aber auch – zum Beispiel – um die Nutzung von Potenzialen einer stadtnahen Landwirtschaft (unten).

Freiräume als Bausteine der Stadtentwicklung: erhalten, qualifizieren, vernetzen

Die Freiräume sollen nicht »Rest«, sondern wichtiger Baustein der Stadtentwicklung sein. Daher gilt es auch die Entwicklung der wachsenden Stadt vom Freiraum her zu denken, Zusammenhänge zu sehen bzw. herzustellen, Nutzbarkeit zu verbessern, Prioritäten zu setzen, um so den nicht vermeidbaren Erweiterungen der Siedlungsflächen Qualitätsverbesserungen im Freiraum gegenüberstellen zu können.

Dafür müssen vorhandene Freiräume möglichst erhalten, der Freiraumbestand weiter qualifiziert und profiliert sowie die einzelnen Flächen untereinander vernetzt und zugänglicher gestaltet werden. Dieser Grundsatz bezieht sich sowohl auf großflächige Landschaftsräume wie auf kleinteilige Grün- und Freiflächen (s. u.). Darüber hinaus sollten im Innenbereich weiterhin Potenzialflächen erschlossen werden, etwa durch Rückbau von bzw. Heranbauen an Verkehrsflächen. Mit diesem Zugang lassen sich ggf. neue Flächenpotenziale entdecken, deren Umnutzung weniger konfliktbehaftet sein mag.

Bei alledem muss die Bedeutungsvielfalt von Freiräumen, also ihren

- sozialen (Gesundheit, Freizeit und Erholung, Spiel, Sport, Treffpunktcharakter etc.)
- ökologischen (Klima, Biodiversität, Bodenschutz, Resilienz etc.)
- ökonomischen (Grün als Standortfaktor, Land-/Forstwirtschaft etc.)

Funktionen und Potenzialen sowie deren möglichen Überlagerungen in der Fläche gerecht werden. Auch hier ist eine bedarfsorientierte Grünflächenentwicklung unter Beteiligung der lokalen Bewohnerschaft und der die Flächen nutzenden Akteure umzusetzen.

Siedlungsflächenerweiterungen frühzeitig in die Freiflächenentwicklung integrieren

In vielen Stadtteilen Münsters wurden im Rahmen der Baulandprogramme Flächen für eine zukünftige Siedlungsentwicklung ins Auge gefasst. Solange noch keine Aktualisierung des gesamtstädtischen Freiraum- und Landschaftskonzeptes vorliegt, empfiehlt es sich, für solche Teilräume lokale Grünordnungskonzepte zu erarbeiten, die dreierlei leisten:

- Schutz empfindlicher Natur- und Landschaftsbereiche u. a. durch die Definition von Siedlungskanten
- Sicherung der Zugänge in die offene Landschaft
- überzeugte und überzeugende Integration von Grün- und Freiraumelementen in die geplante Struktur der Neubebauung

Einer Verknüpfung mit vorhandenen Ortslagen – die auch durch Freiraumelemente geleistet werden kann – kommt dabei besondere Bedeutung zu (vgl. Leitthema »Vielfalt der Stadtteile«). Die Profilierung von naturnahen Erholungsräumen mit Bezug zur Stadtteilentwicklung stellt eine zentrale Entwicklungsaufgabe dar. Insbesondere bei neuen Baugebieten gilt es, von vornherein die Integration von und den Anschluss an Freiräume mit zu bedenken und zu planen.

Das alles macht deutlich, dass hier eine harmonische Verknüpfung von Stadtteilentwicklung, Neubauplanungen und Grünordnung anzustreben ist.

Potenziale einer stadtnahen Landwirtschaft nutzen

Die Landwirtschaft ist ein prägendes Element der Münsterschen Stadt-Landschaft. Die Verschränkung von Siedlungs- und landwirtschaftlich genutzten Flächen ist ein besonderes Merkmal der Region, das es stärker zu nutzen gilt. Die Rolle der Landwirtschaft soll daher in Zukunft stärker hervorgehoben, der Dialog mit ihren Akteuren vertieft und die Vernetzung stärker gelebt werden. Zur Integration der Landwirtschaft sollen daher zeitnah Handlungsüberlegungen im Dialog erarbeitet werden, um unter anderem folgende Themen voranzutreiben:

- lokale Vermarktung der Münsterländer Produkte
- Thematisierung von Ernährung, regionalem Einkauf, Bezug zur Innenstadt
- integriertes Betrachten der landwirtschaftlichen Entwicklung im Zusammenhang mit den Münsterschen Siedlungsbereichen (Thema Vernetzung, insb. an städtischen Randlagen)
- Stärkung der biologischen Landwirtschaft in der Region

Als planerisches Werkzeug wird die integrierte Erarbeitung eines Handlungskonzeptes »Stärkung der Urbanen Landwirtschaft Münster« vorgeschlagen.

Auf drei Maßstabsebenen planen und handeln

Ungeachtet der Notwendigkeit, schon jetzt in Teilräumen ggf. maßnahmenbezogen tätig zu werden, ist es erforderlich

- im regionalen Kontext (die Verzahnung ins Umland ist gerade in Münster von besonderer Bedeutung)
- gesamtstädtisch (verschiedene Fachplanungen in Perspektivplanung integrieren und ggf. planungsrechtlich umsetzen)
- und teilräumlich (Stadtteil-Entwicklungs- und Rahmenplanung mit Blick auch auf und in die landschaftlichen Freiräume)

zu planen und zu handeln.

LEITBILDELEMENTE UND RÄUMLICHE ORIENTIERUNG



Die Zwischenbilanz des ISEK Münster 2030 in Form eines Entwurfs für ein Räumliches Leitbild geht vom derzeit erreichten Stand, wie er in den Fachplanungen vorgefunden wurde, und der ganz aktuellen Arbeit an den Leitthemen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes aus. Das bezieht sich einerseits auf die tatsächliche Flächennutzung im Stadtgebiet und deren absehbare Veränderungen (etwa durch das aktuelle Baulandprogramm). Andererseits werden vorliegende bzw. sich in Erarbeitung befindende programmatische und planerisch-konzeptionelle Inhalte aufgegriffen.

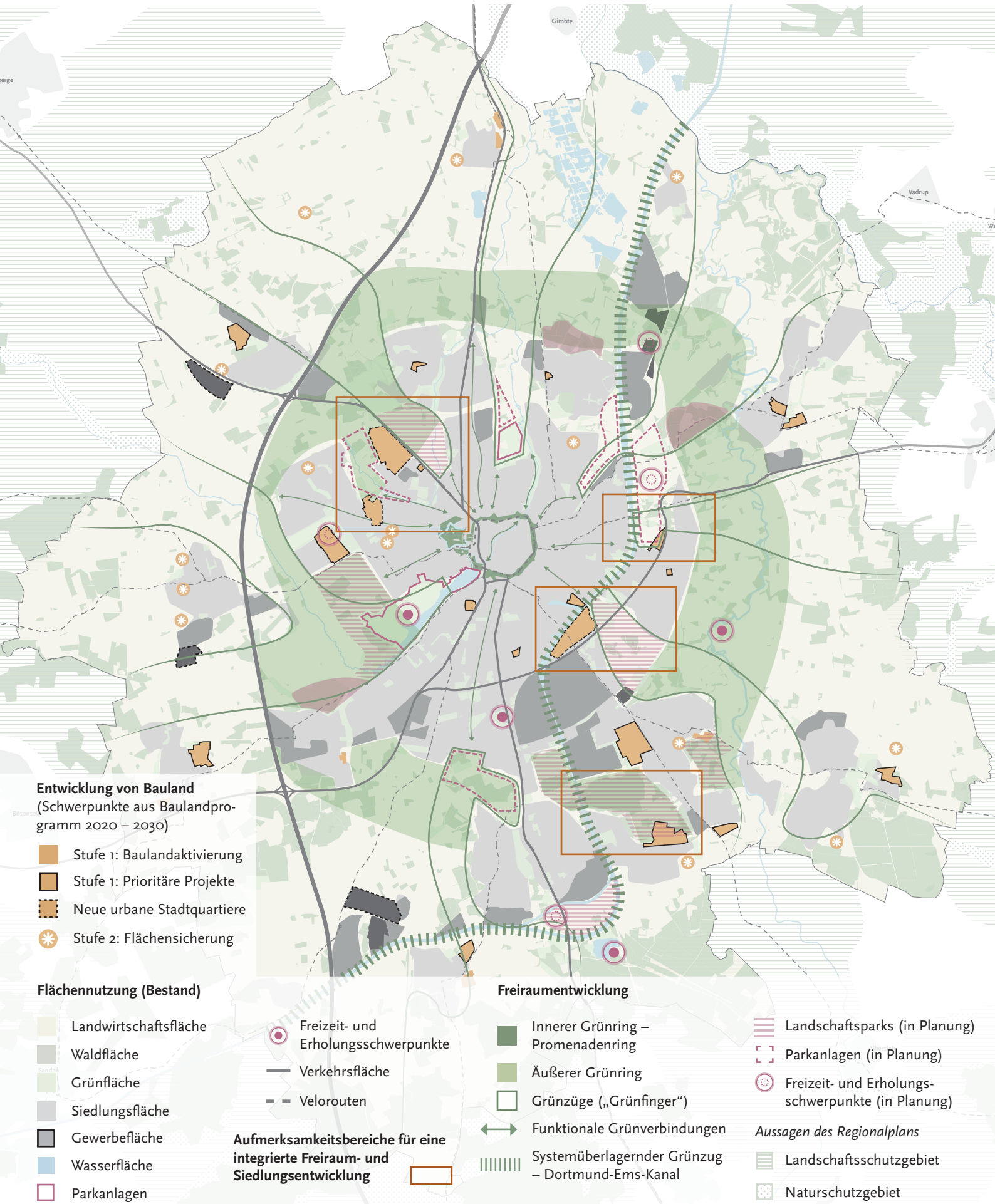
Bezogen auf dieses Leitthema sind dies die allgemeinen Zielsysteme etwa des Klimaschutzes, der Klimaanpassung und der Nachhaltigen Entwicklung auf der einen und raumbezogene Aussagen zur Freiraum- und Landschaftsentwicklung in der Gesamtstadt (und darüber hinaus) auf der anderen Seite – also insbesondere die Inhalte des Grünordnungsplanes (2012) der Stadt Münster.^A

Letzterer bedarf vermutlich in absehbarer Zeit – etwa im Sinne einer integrierten Perspektivplanung – der Weiterentwicklung. Diese wird vermutlich dann auch Aussagen zur Binnengliederung und Funktionszuweisung der gesamten Grün- und Landschaftsräume enthalten.

Zum jetzigen Stand kann also der Beitrag räumlicher Leitbildelemente zur »Münsterschen Stadt-Landschaft« vor allem darin bestehen,

- die geplanten Veränderungen der Flächennutzung (durch Siedlungsflächenerweiterungen und beabsichtigte Entwicklungen im Freiraum) und die damit verbundenen Handlungserfordernisse zu verdeutlichen (Gesamtplan),
- auf Bereiche hinzuweisen, in denen schon jetzt der Integration von Freiraum- und Siedlungsflächenentwicklung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte (»Nächste Schritte – En detail«),
- und zudem die Bedeutung thematisch fokussierter gesamtstädtischer Konzepte (etwa zur Urbanen Landwirtschaft, zu radialen und tangentialen Wegesystemen etc.) zu unterstreichen (»Nächste Schritte – En gros«).

^A weitere Informationen zur Grünordnung unter <https://www.stadt-muenster.de/umwelt/umwelt-und-freiraumplanung/gruenordnung-muenster.html>



Anregungen zu nächsten Schritten

1. »En Detail«: Aufmerksamkeitsbereiche für integrierte Freiraum- und Siedlungsentwicklung

Der Integration von Siedlungs- und Freiraumentwicklung sollte schon jetzt vor allem dort besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, wo geplante Siedlungsflächenenerweiterungen sich mit Freiraumstrukturen und -qualitäten überlagern. Einige Beispiele:

Beispiel Hilstrup (Osttor)

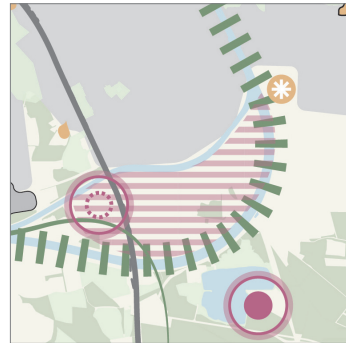
- Siedlungsflächenentwicklung (»Prioritäres Projekt«) und geplanter Landschaftspark bedürfen integrierter Planung



Abbildungen 5-8:
Aufmerksamkeitsbereiche für eine integrierte Freiraum- und Siedlungsentwicklung

Beispiel Hilstrup Mitte-Süd

- Verschiedene Anforderungen zusammenfassendes Konzept für geplanten Landschaftspark und geplanten Freizeit- und Erholungsschwerpunkt, systemüberlagernder Grünzug entlang des Kanals und Zufahrt zur B54, Integration Erweiterung Kläranlage erforderlich



Beispiel Mauritz-Ost

- Siedlungsflächenentwicklung (»Prioritäres Projekt«), im Grünordnungsplan vorgesehener »Grünfinger« und geplante Parkanlage bedürfen integrierender Konzeption



Beispiel Urbane Wissensquartiere

- Besondere Vernetzung und Einbeziehung landschaftlicher Elemente in das neue Quartier sowie Verschränkung von Freiraum- und Siedlungsentwicklung an Siedlungsrändern erfordern integrierte Konzepte



2. »En Gros«: Integrierte Planungsansätze

Die Auseinandersetzung mit der »Münsterschen Stadt-Landschaft« sollte auch in Zukunft nicht als Nebeneinander verschiedener Fachplanungen, sondern im Rahmen integrierten Ansatzes erfolgen. Dies kann

- im Rahmen von gesamtstädtischen (und das Stadtumland einbeziehenden) Planungsansätzen geschehen, wie sie etwa im Rahmen von Beiträgen des Stadt-Umland-Wettbewerbes NRW oder mit dem Perspektivplan Freiburg 2030 verfolgt wurden;
- in thematisch fokussierten Konzepten seinen Ausdruck finden, die sich etwa der Erschließung der Frei- und Landschaftsräume durch Wegenetze (für Rad- und Fußverkehr) widmen.

Angesichts der besonderen Bedeutung der Landwirtschaft in und für Münster läge ein integriertes Handlungskonzept »Stärkung der Urbanen Landwirtschaft« nahe.

Abbildung 9:
Raumperspektive 2035
Köln Rechtsrheinisch

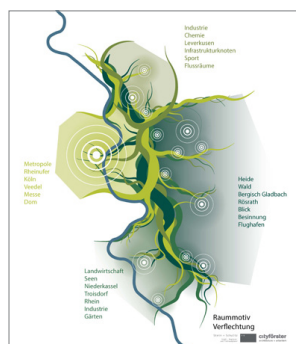
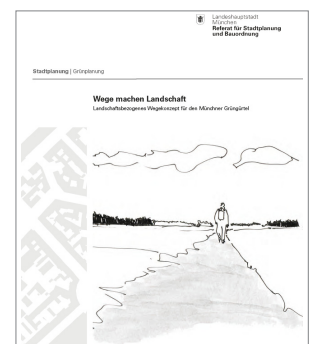


Abbildung 10:
perspektivplan 2030 Freiburg



Abbildung 11:
Wege machen Landschaft
München



SCHNITTSTELLEN ZU WEITERFÜHRENDEN PROZESSEN

- Generell/programmatisch: Global nachhaltige Kommune, Masterplan 100 % Klimaschutz, Klimaanpassungskonzept
- Integrierte Weiterentwicklung der Landschafts- und Siedlungsentwicklung – z. B. durch thematisch fokussierte Teilkonzepte (»Tangenten, Radialen: Wege in der münsterschen Stadt-Landschaft«)
- Integrierte Erarbeitung eines Handlungskonzeptes »Urbane Landwirtschaft Münster«
- Integrierte teilräumliche Konzepte der Landschafts- und Siedlungsentwicklung in den »Aufmerksamkeitsbereichen«, womöglich im Kontext laufender Stadtteilentwicklungsplanungen



RESÜMEE / GRUNDSÄTZE

- Integrierte, zusammenhängende Betrachtung der Siedlungs- und Landschaftsentwicklung vorantreiben und auch in Planwerken manifestieren
- Potenziale einer stadtnahen Landwirtschaft im Dialog identifizieren, ausbauen und nutzen
- Freiräume als Bausteine der Stadtentwicklung: erhalten, qualifizieren, vernetzen
- Siedlungsflächenerweiterungen frühzeitig in Freiflächenentwicklung integrieren
- Auf drei Maßstabsebenen planen/handeln: regional, gesamtstädtisch, teilräumlich

Raumbezüge der weiteren Leitthemen

Für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Münster konnten insgesamt zehn Leitthemen identifiziert werden, die die Zukunft Münsters wesentlich prägen (vgl. auch Baustein C und D).

Neben den vier oben ausführlich dargestellten Leitthemen sollen nun auch wichtige Raumbezüge der weiteren Leitthemen aufgeführt werden, bevor alle raumbezogenen Aussagen im Räumlichen Leitbild auf gesamtstädtischer Ebene gebündelt werden.

LEISTBARES WOHNEN

- Wohnsiedlungsflächenkonzept 2030
- Baulandprogramm 2020 – 2030 (Baulandaktivierung, prioritäre Projekte, Flächensicherung, Baulandmonitoring)
- Sozialgerechte Bodennutzung Münster (SoBoMü)
- Handlungskonzept Wohnen, Arbeitskreis Wohnen in Münster (AK WIM)
- Neue urbane Stadtquartiere: Westlich Steinfurter Str., westlich Busso-Peus-Straße, Kanal-Kante Südost
- Entwicklung York-Quartier und Oxford-Quartier (Konversion)
- Entwicklung Stadthafen Nord
- Handlungsprogramm »Flächensparende Entwicklung«
- Förderung studentischen Wohnens (Arbeitskreis »Studentische Wohnraumversorgung«, Letter of Intent »Wissenschaftsstadt der Zukunft«, Unterstützung Weiterentwicklung Wohnheime)
- Stadtregion – Entwicklungsorientierte Wohnungsmarktbeobachtung (Perspektive »Stadtregionale Wohnungspolitik«)

STADTVERTRÄGLICHE MOBILITÄT

- Masterplan Mobilität 2035+
- S-Bahn-Münsterland (mit Realisierung/Prüfung neuer Haltepunkte in Münster)
- Reaktivierung WLE-Trasse (Münster-Hbf. – Wolbeck – Sendenhorst mit zahlreichen neuen Haltepunkten)
- Umsetzung Radverkehrskonzept Münster 2025, Umsetzung Veloroutenkonzeption
- Umsetzung 3. Nahverkehrsplan
- Entwicklung und Attraktivierung Mobilstationen (Förderung Inter- und Multimodalität)
- Autoarme Innenstadt (Förderung Umweltverbund, Stärkung Aufenthaltsqualität, ...)
- Reallabore zur Neuaufteilung des Straßenraums in der Innenstadt und in den Wissenschaftsquartieren
- Erstellung Integriertes Parkraumkonzept
- Modellprojekte wie z.B. Loop im Stadtbezirk Hilstrup (Nahverkehr auf Bestellung)

VIelfALT UND SoZIALER ZUSAMMENHALT

- Stadtteilentwicklungskonzepte mit Schwerpunkt »Sozialer Zusammenhalt«: Kinderhaus-Brüningheide, Coerde und Berg Fidel (angelaufen)
- Weitere Stadtteilentwicklungskonzepte in Umsetzung (Albachten, Amelsbüren, Nienberge/Häger) und in Erarbeitung (Angelmodde, Handorf / Gelmer / Mariendorf / Sudmühle, Hiltrup-Ost)
- Aufstellungsbeschluss »Soziale Erhaltungssatzung Hafen-, Hansa-, Herz-Jesu-Viertel«
- Altengerechte, inklusive Quartiersentwicklung: u.a. Aaseestadt/Pluggendorf, Hiltrup-Ost, Mauritz-Ost/Haus vom Guten Hirten (Laufend); Altstadt-Süd, Altstadt-Nord, Rumphorst, Schlachthof/Erphobogen (abgeschlossen, z. Zt. ruhend)
- Ausbau der Kindertagesbetreuung (laut Kitatagesbetreuungsberichten)
- Schulausbauprogramm (v. a. Grundschulen, Gymnasien, Neu- und Umbau der Mathilde-Anneke-Gesamtschule)
- Ausbau Sportinfrastruktur und Bäderprogramm
- Förderung Stadtteilkultur und Stadtteil-Begegnung

FACETTEN ÖKONOMISCHER STÄRKE

- Umsetzung Gewerbeflächenentwicklungskonzept (Handlungsprogramm Gewerbeflächen und Gewerbeflächenmonitoring)
- Realisierung Forschungsfabrik Batterieforschung/FFB (Hansa-Business-Park)
- Entwicklung urbaner Stadtquartiere mit Raum für unterschiedliche Wirtschaftszweige und -typen: Kanal-Kante Südost (beiderseits Albersloher Weg/südlich Dortmund-Ems-Kanal), westlich Busso-Peus-Straße (Wissenschaft und Wohnen), westlich Steinfurter Straße (urbanes Wohnen, Arbeiten, Technologie)
- Prüfung »Neue Gewerbestandorte im Korridor A1«
- Vorbereitende Arbeiten für Ausweisungen im Regionalplan 2045
- Umsetzung Einzelhandels- und Zentrenkonzept
- Weiterentwicklung und Stärkung der Innenstadt (»Lebendiges Zentrum/Sofortprogramm Innenstadt«)
- Umsetzung Strategieprozess Münsterland
- Münsterland-Kampagne: »Dein MünsterLandMoment«
- Vorbereitung »Standortentwicklungsstrategie«

DIGITALISIERUNG FINDET STADT

- Zusammenschluss münsterLand.digital e.V. mit Zentrum Digital Hub Münster
- Entwicklung »Smartes Quartier Oxford« und »Smartes Quartier York«
- Entwicklung »Urbaner Ort Servatiiplatz« (v. a. Funkhaus 2.0, kommunales Digitallabor, Smart City Office, Townhall, Volkshochschule)
- Vorbereitung Wettbewerbsbeitrag Smart City Call 2021 (Mobile.Stadt, Mitmach.Stadt, Klima.Stadt)
- Breitbandausbau in Gewerbegebieten, Stadtteilen und Innenstadtquartieren

- Initiierung und Realisierung von raumrelevanten Pilotprojekten (»Leezenflow«, Smart Parking, Thermografiebefliegung, ...)

MÜNSTER UND SEINE NACHBARN

- Stadtregion Münster: Umsetzung Veloroutenkonzeption (13 alltagstaugliche Routen), Entwicklungsorientierte Wohnungsmarktbeobachtung
- Reaktivierung WLE-Trasse (Münster – Sendenhorst)
- Umsetzung Münsterland-Strategie mit den Zukunftsthemen: Schnelle Fahrradmobilität, Zukunftsfähiges Wohnen, Klimafolgenanpassung im Münsterland
- Umsetzung Letter of Intent Münster-Enschede (Schwerpunkte: v. a. Erreichbarkeit, Nachhaltigkeit, Arbeitsmarkt, Bildung, Kultur, ...)
- Umsetzung Arbeitsprogramm MONT (Münster – Osnabrück – Netzwerk Stad Twente): v. a. Stärkung der Erreichbarkeit, Positionierung als Wissenschafts- und Innovationsraum, Förderung Austausch/»Kenne Deinen Nachbarn«, Klimaschutz und Energie, ...
- EUREGIO – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in verschiedenen Handlungsfeldern

KLIMASCHUTZ – KLIMAANPASSUNG – KLIMANEUTRALITÄT

- Masterplan 100 % Klimaschutz
- Handlungsprogramm Klimaschutz 2030
- Beschluss Klimaneutralität 2030
- In Bearbeitung: Konzeptstudien zur Klimaneutralität 2030
- Klimaanpassungskonzept
- Handlungskonzept Klimaanpassung 2030
- Umweltkataster: Vorrangflächen zur Klimaanpassung (Kaltluftentstehungsgebiete, Kaltluftleitbahnen), Vorrangflächen zur Freiraumsicherung, ...

Für Münster wurde im Zuge des Masterplanprozesses 100 % Klimaschutz (2017) eine umfassende Klimaschutzstrategie erarbeitet. Wesentliche Umsetzungsmaßnahmen umfasst das Handlungsprogramm Klimaschutz 2030 (2019). Hinzu kommen das Klimaanpassungskonzept (2014/15, 2017) und das Handlungskonzept Klimaanpassung 2030 (2019).

Vor dem Hintergrund des Beschlusses zur Klimaneutralität bedarf es daher keiner separaten Bearbeitung im ISEK 2030 mehr. Vielmehr wird im Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2030 entsprechend dem Vorgehen bei der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie 2030 hierauf aufgebaut. Die klimapolitischen Beschlüsse, Konzepte und Ansätze werden bei der Bearbeitung aller ISEK-Leitthemen im Einklang mit Klimaschutzklausel und Abwägungsgebot des Baugesetzbuches handlungsleitend und integriert berücksichtigt. Insgesamt ist auch das ISEK 2030 dem Ziel der Klimaneutralität 2030 verpflichtet und trägt mit seiner teilräumlichen Durcharbei-

tung (z. B. im Rahmen der Urbanen Wissensquartier und der Weiterentwicklung der Innenstadt) zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie 2030 bei.

Zusammenführung und nächste Schritte

Nachdem nun die räumlichen Aussagen und Bezüge der Leitthemen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes aufgezeigt wurden, gilt es, die Aussagen zu einem Leitbildentwurf auf gesamtstädtischer Ebene zusammenzuführen. Im Mittelpunkt dieses Abschnitts steht daher die Darstellung des räumlichen Leitbildes in Plan und Text.

Die doppelseitige Darstellung zu den »Räumlichen Schwerpunkten der Stadtentwicklung« gibt einen Überblick über die derzeit bereits eingeleiteten und in näherer Zukunft absehbaren Projekte, die Münster in der Stadtentwicklung prägen (werden).

Ein kurzer Ausblick auf die »Stadtentwicklung als Daueraufgabe« bildet den Abschluss.



Vielfalt der Stadtteile



Facetten ökonomischer Stärke



Urbane Wissensquartiere



Stadtverträgliche Mobilität



Innenstadt ist mehr...



Digitalisierung findet Stadt



Münstersche Stadt-Landschaft



Vielfalt und sozialer Zusammenhalt



Leistbares Wohnen



Münster und seine Nachbarn

Das Räumliche Leitbild

Münster besitzt heute in vielerlei Hinsicht eine hohe Attraktivität und weist für seine zukünftige Entwicklung zahlreiche Potenziale auf. So gilt es, zum einen die Lebens- und Wohnqualität in all ihren Facetten zu stabilisieren, zu verbessern und mit neuen Impulsen zu versehen. Und zum anderen ist die Standortqualität Münsters als attraktiver und renommierter Wissenschafts-, Bildungs- und Wirtschaftsstandort hervorzuheben und zu akzentuieren. Die räumlich-funktionalen Aspekte dieser beiden Stoßrichtungen finden im »Räumlichen Leitbild« ihren Ausdruck.

Die wesentlichen Zukunftspotenziale Münsters liegen in einem Bedeutungszuwachs der Innenstadt. Durch eine verbesserte Verknüpfung der Altstadt einerseits mit dem Hafenable und andererseits mit den von Wissenschaft und Technologie geprägten Quartieren können urbane Entwicklungsmöglichkeiten im großstädtischen Maßstab ausgeschöpft werden, die die Ausstrahlung und die Angebote der Innenstadt vielfältiger machen. Künftig wird sich die Innenstadt stärker auch als sozialer und kultureller Ort beweisen müssen. Dafür ein breites Spektrum unterschiedlicher urbaner Atmosphären für vielfältige Nachfragen der Stadtgesellschaft anzubieten, ist ein wesentliches Ziel, Innenstadt weiter zu denken und zu fassen. Zudem wird dieser Schwerpunkt urbaner Entwicklungen beidseits von neuen urbanen Stadtquartieren am Dortmund-Ems-Kanal sowie angrenzend an den Wissenschafts- und Technologiepark flankiert, die großstädtische Wohn- und Arbeitsqualitäten bieten sollen und dafür mit hohen Ansprüchen entwickelt werden. Im räumlichen Leitbild kommt dies durch einen Schwerpunktraum zum Ausdruck, der sich von der Steinfurter Straße im Nordwesten bis zum Albersloher Weg jenseits des Kanals im Südosten erstreckt.

Eine besondere Akzentsetzung in dem Anspruch, mehr urbane Qualitäten in der Stadtentwicklung Münsters zu verfolgen, erfährt der von wissenschaftlichen Einrichtungen geprägte Raum im Westen der Innenstadt. In diesem Raum zwischen Steinfurter Straße und Aasee, der sich ausgehend vom Schlossareal keilförmig nach Westen entwickelt, soll die Idee der »Wissenschaftsstadt der Zukunft« Realität werden: Durch mehr Nutzungsmischung, mehr lebendige Stadträume, mehr Versorgungsqualität, mehr Wohnen für Studierende, mehr Aufenthaltsqualität und mehr Mobilitätsangebote werden modellhaft urbane Wissensquartiere entwickelt.

Gleichbedeutend mit den Entwicklungen im Kern der Stadt, ist das Ziel der Stärkung der Stadtteile und Ortslagen. Denn eine Besonderheit Münsters liegt in der Vielfalt seiner Stadtteile und damit in dem breiten Angebot unterschiedlicher Lebensstilmöglichkeiten innerhalb der Stadtgrenzen – vom urbanen bis zum dörflichen Leben. Diese Vielfalt bedarf der Stabilisierung, der Sicherung der Nahversorgung, der Verbesserung sozialer und kultureller Angebote und der Einrichtungen für Bildung, Sport und Freizeit sowie der Aufwertung von Orten, die das Leben im Stadt- oder Ortsteil

kristallisieren. Auch wenn es vorrangige Aufgabe der Stadtteilrahmenpläne ist, dies differenziert und maßgeschneidert für jeden Ort als Programm zu entwickeln, zeigt das »Räumliche Leitbild« die entsprechenden gesamtstädtisch relevanten Facetten: Die Ortsmittelpunkte, die neuen, integrierten Wohngebiete, die Freiraumbezüge und die nachhaltigen Mobilitätsangebote über Velorouten und neue Bahn-Haltepunkte im Rahmen der reaktivierten WLE-Strecke und des S-Bahn-Konzeptes.

Auch den vorhandenen und in der Entwicklung befindlichen Gewerbestandorten gilt es, eine erhöhte konzeptionelle Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, sie funktional anzureichern, Versorgungs- und Freizeitmöglichkeiten zu integrieren und stadträumlich besser zu gestalten. Für einige Standorte bietet es sich an, Zukunftskonzepte zu entwickeln. Künftig werden die Gewerbe- und Industriestandorte aufgrund der technologischen Entwicklungen weniger als in der Vergangenheit emittieren und damit für gezielte Mischnutzungskonzepte offener sein. Zudem werden sie sich auch orientiert an Nachhaltigkeitsgesichtspunkten qualifizieren und eine bessere Gestaltqualität zeigen müssen: Mehr Nutzungsmischung, effizientere Bodennutzung, bessere Gestalt- und Aufenthaltsqualität. Vorrangig gilt dies für die neuen und vorhandenen Standorte in weitgehend isolierter Lage am Rand der Stadt, die an wichtigen Einfallstraßen gelegen auch ein Stück Visitenkarte für die Qualitätsansprüche der Stadt sind: Hessenweg, südlich Nienberge/B54, Hansa Businesspark und im Osten der Stadt nördlich der B51. Nachholbedarf besteht zudem auch bei den beiden großen innenstadtnahen Gewerbearealen, die den Dortmund-Ems-Kanal begleiten.

Eine weitere Besonderheit Münsters liegt in der Dimension und Vielfalt der Stadt-Landschaft. Die Münsterländische Kulturlandschaft ragt bis weit in die Stadt hinein. Für das Leben in der Stadt ist die unmittelbare Nähe zu den Frei- und Landschaftsräumen eine ausgesprochen große Qualität. Diese Qualität unter den Bedingungen des Wachstums zu erhalten und auszubauen, bedarf einer integrierten Betrachtung der Siedlungs- und Freiflächenentwicklung, für die das »Räumliche Leitbild« wichtige Aufmerksamkeitsräume darstellt.

Und schließlich sichern die über Jahrhunderte die Siedlungsstruktur Münsters prägenden Radialstraßen die Orientierung in der Stadt. Sie sind darüber hinaus ebenfalls Visitenkarten der Stadt. Die Radialstraßen zeigen Gestaltungsbedarf und Entwicklungspotenzial zugleich, wenn man sich die Anzahl der aufgelassenen und minder genutzten Flächen vergegenwärtigt. Jede Stadtzufahrt hat ihr eigenes Profil. Dies zu stärken, räumlich und funktional zum Ausdruck zu bringen und die Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen, ist ein weiteres Anliegen der räumlichen Entwicklung Münsters.

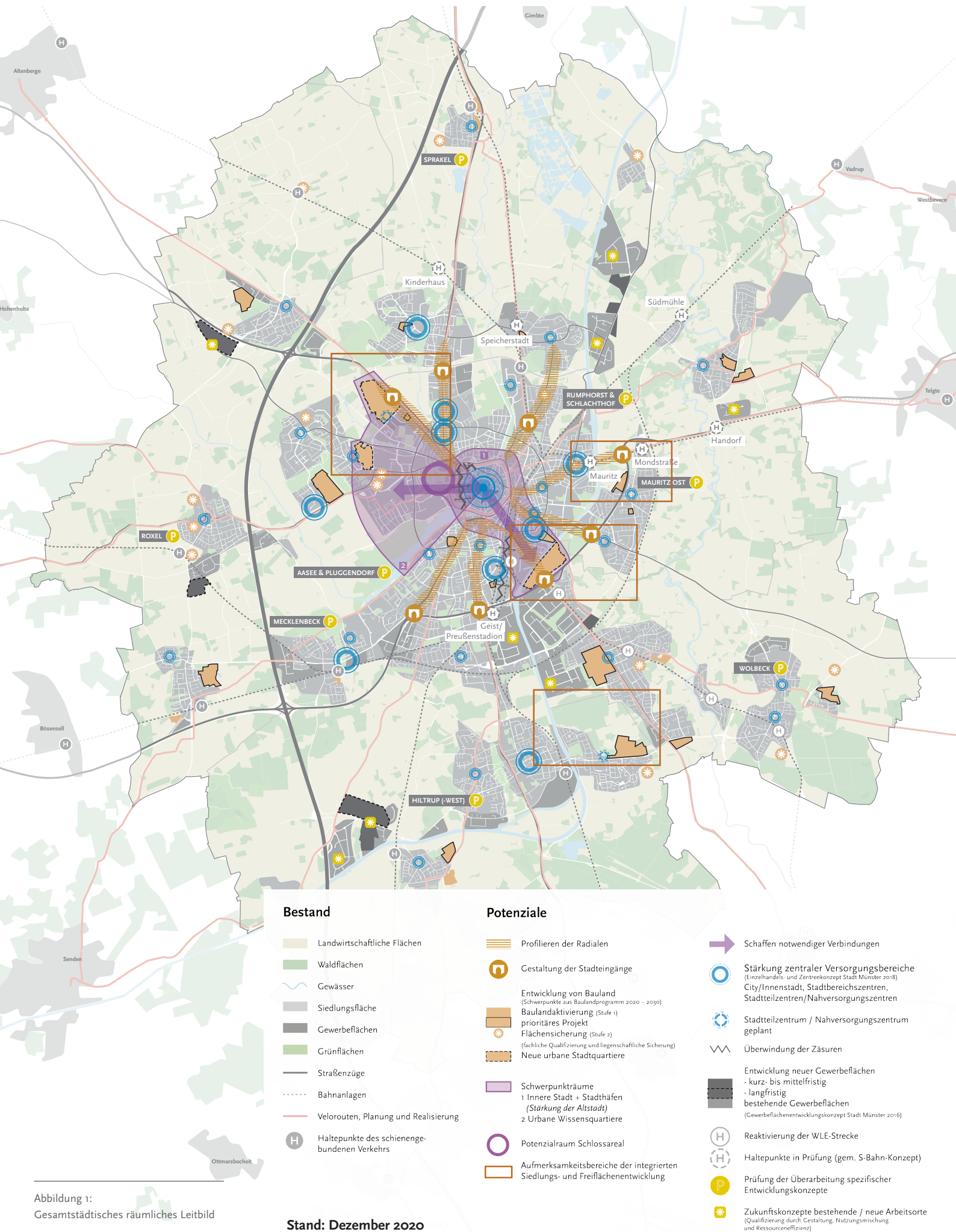


Abbildung 1: Gesamtstädtisches räumliches Leitbild

Stand: Dezember 2020

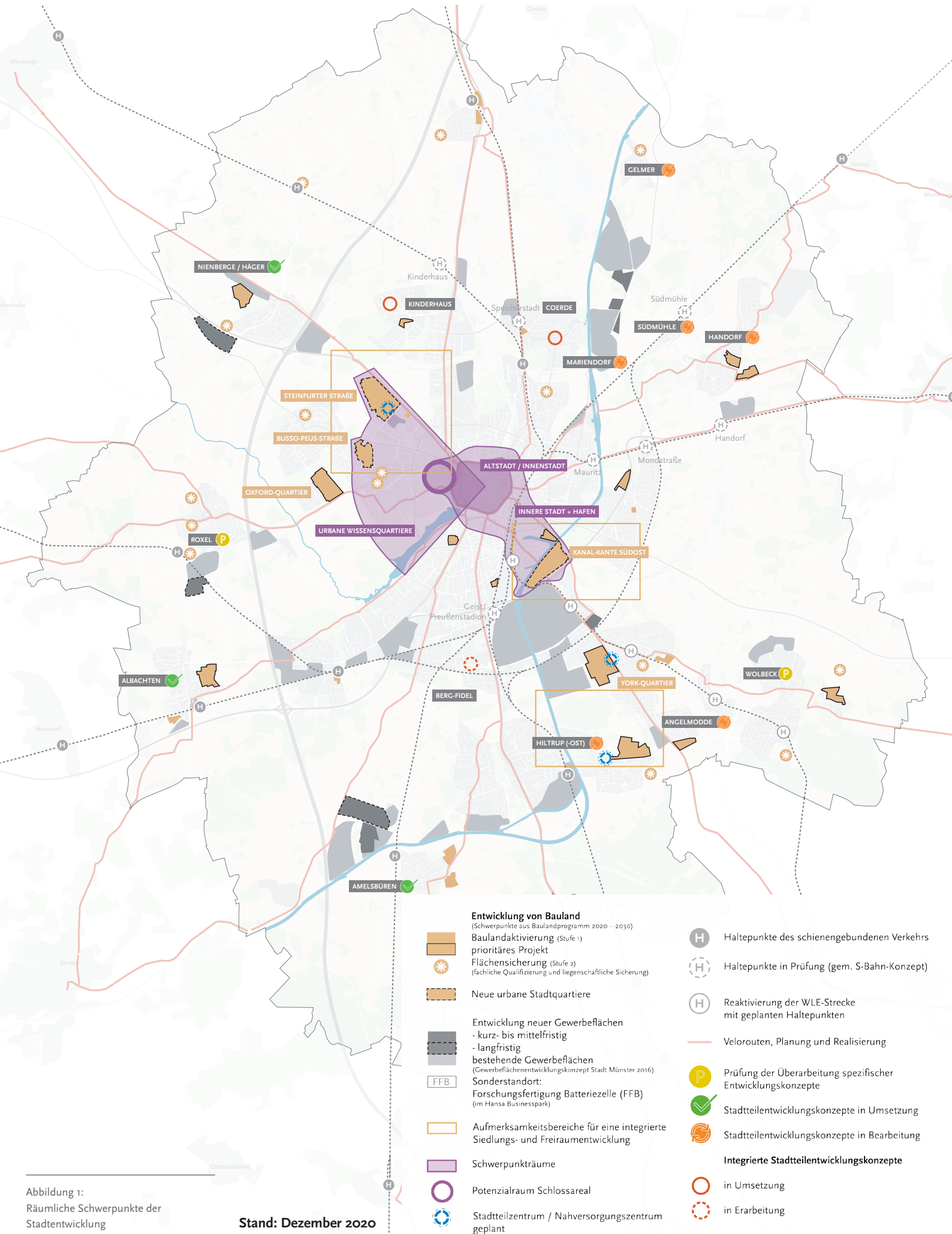


Abbildung 1:
Räumliche Schwerpunkte der
Stadtentwicklung

Stand: Dezember 2020

Räumliche Schwerpunkte der Stadtentwicklung ...

Die Karte »Räumliche Schwerpunkte der Stadtentwicklung« zeigt, wie die ISEK-Leitthemen bereits aktuell und in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Das Thema »Innenstadt ist mehr ...« umfasst einerseits den Transformationsprozess der Altstadt/Innenstadt hin zu einer höheren Multifunktionalität, zu noch attraktiveren öffentlichen Räumen und zu einer erhöhten Alltagstauglichkeit. Andererseits geht es um die intensivere Verknüpfung mit dem südöstlich angrenzenden Hafensbereich und dem westlich ausgehenden Hochschul-/Wissenschaftsbereich, um die dortigen Potenziale für die Stärkung der Innenstadt zu nutzen. Damit erweitert sich der Betrachtungs- und Handlungsraum von der Innenstadt zur »Inneren Stadt«. Dies bedeutet ausdrücklich nicht die räumliche Erweiterung der originären Innenstadtfunktionen, sondern vielmehr die Inwertsetzung der spezifischen Stärken der innenstadtnahen Bereiche einschließlich des Aasees für eine attraktive Innenstadt.

Als zweiter großflächiger Schwerpunktraum wird der westliche Teil der Kernstadt deutlich, der sich mit dem Altstadt-/Innenstadtbereich überlagert. Dabei erstrecken sich die Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen (einschließlich der Universitätsmedizin) vom Domplatz über den Schlossbereich und das Coesfelder Kreuz bis zum Technologiepark an der Steinfurter Straße, weiter über das Universitätsklinikum mit seinen markanten Türmen an der Albert-Schweitzer-Straße und bis zu den Einrichtungen des Studierendenwerkes und der Universität Münster am Aasee (Bismarckallee und Scharnhorststraße). Dieser, für die Zukunft von Münster ebenfalls außerordentlich bedeutsame Raum, in dem die Partner des Letter of Intent »Zukunft der Wissenschaftsstadt« das Leitbild der »Urbanen Wissensquartiere« verfolgen, ist durch eine sehr hohe Entwicklungsdynamik mit zahlreichen Vorhaben und großen Investitionen gekennzeichnet.

Ein wichtiges Potenzial sowohl für die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt als auch für die Weiterentwicklung der »Urbanen Wissensquartiere« stellt das Schlossareal dar. Dieser Raum übernimmt eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Altstadt und Universität sowie den westlich angrenzenden Hochschul- und Wissenschaftsbereichen. Ebenfalls zu berücksichtigen ist die Funktion des eigentlichen Schlossplatzes als Festplatz für Münster und die Region.

In einem engen räumlichen und inhaltlichen Zusammenhang mit den »Urbanen Wissensquartieren« steht die Entwicklung der »Neuen urbanen Stadtquartiere« an der Steinfurter Straße und an der Busso-Peus-Straße. Auf diesen Flächen sollen in Erweiterung der inneren Stadt neue Stadtquartiere entstehen, die hohe funktionale, soziale, ökologische, verkehrliche und ökonomische Qualitäten vereinen und damit ein hohes Maß an Urbanität aufweisen. So soll südwestlich der Steinfurter Straße

und vis-à-vis des Technologieparks auf ca. 50 ha ein neuer Stadtraum für Münsters Zukunft als Modellquartier für urbanes Wohnen, Arbeiten und Technologie entstehen. Die Entwicklung der Fläche westlich der Busso-Peus-Straße - vis-à-vis des Wissenschaftsparks – verfolgt auf über 15 ha das übergeordnete Leitziel der Entwicklung eines neuen urbanen Stadtquartiers für Wissenschaft und Wohnen.

Zu diesem Typus der »Neuen urbanen Stadtquartiere« gehört auch die Kanal-Kante Südost, südlich des Dortmund-Ems-Kanals. Die Strecke am Wasser von der Eulerstraße bis zum Lütkenbecker Weg soll sich in eine grüne Zone für Freizeit und Erholung verwandeln, die auch für die Mobilität zwischen den Teilquartieren eine große Bedeutung erhalten soll. Auf dem insgesamt rund 38 ha großen Areal und nur wenige Fahrradminuten vom Stadtzentrum entfernt soll neuer, auch öffentlich geförderter Wohnraum in urbaner Mischung mit sozialen Einrichtungen, Möglichkeiten für die Kultur- und Kreativwirtschaft sowie für dienstleistungs- und gewerbeorientierte Betriebe und urbane Produktionsstätten geschaffen werden.

Deutlich wird beim Betrachten der Karte auch, dass das ISEK-Leitthema »Vielfalt der Stadtteile« bereits in zahlreichen Stadtteilen umgesetzt wird. So sind aktuell für Albachten, Amelsbüren und Nienberge/Häger aufgrund der Wachstumsprozesse Stadtteilentwicklungskonzepte erstellt worden, deren Umsetzung – mit Unterstützung der Stadtteilkümmerinnen – bereits begonnen hat. Für Häger soll ein vertiefender Stadtteilrahmenplan auf den Weg gebracht werden. In Hilstrup-Ost, Handorf/Gelmer/Mariendorf/Sudmühle und Angelmodde sind weitere Stadtteilentwicklungskonzepte in Bearbeitung. Für Roxel und Wolbeck ist die Notwendigkeit von Stadtteilentwicklungsprozessen zu prüfen, wenn wichtige Weichenstellungen für die jeweilige Stadtteilentwicklung geklärt sind.

Im Rahmen der Stadtteilentwicklung spielt selbstverständlich auch das Mitwachsen der Infrastruktur eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich insbesondere an dem umfassenden Ausbauprogramm für die Kindertageseinrichtungen, das umfangreiche Schulausbauprogramm und die Erweiterung der Sportstätten. Exemplarisch für den Ausbau der wohnungsnahen Infrastruktur stellt die Karte die Entwicklung neuer Stadtteilzentren bzw. Nahversorgungszentren dar.

Im Zusammenhang mit der Stadtteilentwicklung ist auch auf die Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte »Sozialer Zusammenhalt« (früher »Soziale Stadt«) hinzuweisen. So unterstützt das damit verbundene und so titulierte ISEK-Leitthema die Umsetzung des »Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes Coerde« und den entsprechenden Erarbeitungsprozess in Berg Fidel. Ziel ist es, Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf in städtebaulicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu stabilisieren und aufzuwerten. Hierzu werden die Akteure vor Ort zusammengebracht, wie in dem umfangreichen Beteiligungsprozess in Coerde, und ein gemeinsam ge-

tragener Maßnahmenplan erstellt. Dies verbessert die Chancen auf Teilhabe und Integration, soll lebendige Nachbarschaften und den sozialen Zusammenhalt fördern. Bei den Beteiligungsprozessen und der Koordination der Umsetzung der Maßnahmen spielen die Stadtteilkümmerrinnen und -kümmerer ebenfalls eine wichtige Rolle. Insgesamt kann auf die langjährigen Erfahrungen und die erzielten Erfolge im Programmgebiet »Soziale Stadt« in Kinderhaus-Brüningheide zurückgegriffen werden, das sich bereits in der Verstetigungsphase befindet.

Neben den teilräumlichen Darstellungen für die Altstadt/Innenstadt bzw. Innere Stadt/Hafen, dem keilförmigen Wissenschaftssektor im Westen und den Stadtteilentwicklungskonzepten bietet die Karte auch einen Überblick über aktuelle Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung. Für die Entwicklung von Bauland wurden die Schwerpunkte aus dem Baulandprogramm 2020-2030 herangezogen. Neben der Entwicklung des Oxford- und York-Quartiers sind dabei noch weitere prioritäre Projekte wie beispielsweise in Nienberge, Albachten, Hiltrup-Ost, Angelmodde, Wolbeck, Mauritz-Ost und Handorf dargestellt. Größere Siedlungsentwicklungen gehen in der Regel mit der Erarbeitung von Stadtteilentwicklungskonzepten einher und erfordern auch die Erweiterung der wohnungsnahen Infrastruktur. Alle Wohnbaulandentwicklungen, für die Planungsrecht geschaffen werden muss, unterliegen der »Sozialgerechten Bodenordnung Münster«. Damit wird ein wichtiger Beitrag zum ISEK-Leitthema »Leistbares Wohnen« geschaffen.

Anhand des Gewerbeflächenentwicklungskonzepts ist auch die Entwicklung neuer Gewerbeflächen dargestellt. Dies betrifft in kurz- bis mittelfristiger Perspektive Flächen im Hansa Businesspark, in Gremmendorf sowie am Schiffahrter Damm und am Hessenweg. Auch die Standorte für die längerfristige Perspektive sind dargestellt, wie am Hansa Businesspark, in Roxel und Nienberge. Zusammen mit dem Standort für die »Forschungsfertigung Batteriezele« im Hansa Businesspark werden damit wichtige Beiträge für das ISEK-Leitthema »Facetten ökonomischer Stärke« geleistet. Dass Siedlungs- und Freiraumentwicklung im Zusammenhang betrachtet werden müssen, machen die dargestellten Aufmerksamkeitsbereiche deutlich. Diese gehen mit größeren Entwicklungen einher, wie mit den »Neuen urbanen Stadtquartieren« im Nordwesten und mit der Kanalkante Südost und mit der Stadtteilentwicklung in Hiltrup-Ost. Hiermit wird das ISEK-Leitthema »Münstersche Stadt-Landschaft« unterstützt.

Im Sinne einer integrierten Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung stellt die Karte die entsprechenden räumlich-funktional relevanten Maßnahmenbündel für das ISEK-Leitthema »Stadtverträgliche Mobilität« dar. Dabei sind die Velorouten der Stadtregion Münster, die sternförmig von Münster in das Umland laufen, ein klares Bekenntnis zur Förderung des Radverkehrs und sollen noch mehr Menschen zum Umstieg auf das Fahrrad motivieren. Die zwölf Städte und Gemeinden in der Stadtregion wollen 14 solcher Velorouten im Sinne von Radfahrarrangrouten über Kommunalgrenzen

hinweg realisieren, um die Umlandgemeinden mit den Außenstadtteilen und dem Zentrum Münsters zu verbinden.

Eine wichtige Rolle – auch im Sinne einer integrierten Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung – nimmt die Stärkung des schienengebundenen Verkehrs gemäß dem Konzept der S-Bahn Münsterland ein. Neben den vorhandenen Haltepunkten werden die Reaktivierung bzw. der Neubau weiterer Haltepunkte geprüft. Für den südöstlichen Stadtbereich konnte die Reaktivierung der WLE-Strecke Münster-Sendenhorst mit entsprechenden Haltepunkten planerisch bereits weit vorangetrieben werden. Der Personenverkehr soll Mitte dieses Jahrzehnts aufgenommen werden.

Diese Aktivitäten und Planungen zeigen, dass nicht erst die Arbeiten am und die Erörterungen zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept verdeutlichen, dass an vielen Stellen und auf vielerlei Weise an der Entwicklung Münsters gearbeitet wird – und weiter geplant und gehandelt werden muss. Nicht alles wird zu gleicher Zeit, mit gleicher Priorität und Intensität bearbeitet werden können.

Zudem sind die Entwicklungsdynamiken in den Aufgabenfeldern bzw. Teilräumen verschieden ausgeprägt und die Handlungserfordernisse von unterschiedlicher Dringlichkeit. Zudem gilt es stets eine Balance zu finden: zwischen den »Großbaustellen« und den vielen kleinen Alltagsaufgaben, zwischen stetiger Veränderung und dem Bewahren der Münsterschen Charakteristika, zwischen den Projekten, die Münster zukunftsfähig machen und der Lebensqualität vor Ort ... Umso wichtiger ist es – auch gerade in räumlicher Hinsicht – Zusammenhänge zwischen einzelnen Planungen und Projekten zu wahren. Dazu soll das in diesem Baustein vorgestellte räumliche Leitbild beitragen.

... integriert weiter bearbeiten

Es wurde eingangs schon erwähnt: Stadtentwicklung ist eine Daueraufgabe. Daher werden in zeitgemäßen Entwicklungskonzepten auch keine »fertigen« Endzustände dargestellt, sondern zentrale Aufgaben und nach vorne offene Wege ihrer Bearbeitung. Eben dieses Verständnis kommt auch im Prozess der »Münster Zukünfte 20 | 30 | 50« zum Ausdruck, der den Rahmen für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept bildet.

Nun ist der erste der Zeithorizonte (2020) erreicht, und es wird sichtbar, dass in den bisherigen Arbeitsschritten bereits viele wichtige Aufgaben benannt (die Leitthemen), Wege ihrer Bearbeitung erörtert (u.a. die Stadtforen) und weiterführende Planungen und Maßnahmen eingeleitet werden konnten. Mit dem Entwurf eines Räumlichen Leitbildes liegt zudem ein Orientierungsrahmen für die Entwicklung der wachsenden Stadt Münster vor, der seinerseits die Grundlage für abgestimmte weitere Schritte legt.

Zugleich aber wird auch deutlich, dass es sich hier nur um eine erste Bilanz aus räumlicher Sicht – Stand 2020 – handelt, die ihrerseits fortgeschrieben und durch Bilanzen anderer Art (z.B. zur sozialen oder wirtschaftlichen Entwicklung, zur Nachhaltigkeit etc.) ergänzt werden kann und muss.

Von wesentlicher Bedeutung für diesen Prozess der Weiterentwicklung ist jedoch, dass der »Spirit«, der die letzten Jahre prägte, weiterhin prägen wird. Man könnte auch von einer Art DNA der bisherigen Arbeit sprechen, die auch in den nächsten Prozessabschnitten wirksam sein sollte. Zwei Aspekte sind hier von besonderer Bedeutung: Da ist zum einen das Bemühen um integriertes Bearbeiten von Aufgaben, die quer zu Ressorts und Zuständigkeiten liegen und nur so – gemeinsam – bewältigt werden können.

Ebenso wichtig aber ist die Tatsache, dass der gesamte Prozess der MünsterZukünfte 20 | 30 | 50 in hohem Maße kommunikativ^A gestaltet wurde. Bürgerschaftliche Initiativen, Stadtteilspaziergänge, Werkstätten, Stadtforen und viele Aktivitäten mehr unterstrichen: In Münster ist Stadtentwicklung Gemeinschaftsaufgabe.

An diesem Anspruch sollte festgehalten werden.

^A Die Einschränkungen der Kommunikationsmöglichkeiten in Zeiten einer Pandemie bedeuten hier allerdings zusätzliche Herausforderungen. Im November 2020 wurde daher bereits ein erstes Webforum »Beteiligung digitaler denken« durchgeführt.

Abbildungen 1-10:
Impressionen aus den Stadtforen



Quellen / Anmerkungen

VORSPANN

Abbildung 1: eigene Darstellung, siehe Abb. 1 - 10 Kapitel »Räumliche Aussagen und Bezüge der Leitthemen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Münster«

RÄUMLICHE AUSSAGEN UND BEZÜGE DER LEITTHEMEN

DES INTEGRIERTEN STADTENTWICKLUNGSKONZEPTS MÜNSTER

Abbildung 1: »Vielfalt der Stadtteile«: Presseamt Münster, Rüdiger Wölk

Abbildung 2: »Urbane Wissensquartiere«: Presseamt Münster, Angelika Klauser

Abbildung 3: »Innenstadt ist mehr ...«: Presseamt Münster, Tilman Roßmöller

Abbildung 4: »Münstersche Stadt-Landschaft«: Presseamt Münster, Bernhard Fischer

Abbildung 5: »Leistbares Wohnen«: Jean-Paul Comparin, stock.adobe.com

Abbildung 6: »Facetten ökonomischer Stärke«: Presseamt Münster, Angelika Klauser

Abbildung 7: »Stadtverträgliche Mobilität«: connel_design, stock.adobe.com

Abbildung 8: »Digitalisierung findet Stadt«: bluedesign, stock.adobe.com

Abbildung 9: »Vielfalt und sozialer Zusammenhalt«: hedgehog94, stock.adobe.com

Abbildung 10: »Münster und seine Nachbarn«: Presseamt Münster, Bernhard Fischer

»URBANE WISSENSQUARTIERE – DURCHMISCHT UND FUNKTIONSGERECHT«

Abbildung 1: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 2: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 3: eigene Darstellung

»INNENSTADT IST MEHR... – EINE WEITERGEFASSTE PERSPEKTIVE«

1. InSEK »Sofortprogramm zur Stärkung unserer Innenstädte und Zentren in Nordrhein-Westfalen«, Programmaufruf 2020; https://www.mhkgb.nrw/sites/default/files/documents/2020-07/sofortprogramm_zur_staerkung_unserer_innenstaedte.pdf (letzter Aufruf 10.12.2020)

Abbildung 1: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 2: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 3: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 4: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 5: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 6: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 7: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 8: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 9: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

»VIELFALT DER STADTEILE – FIT FÜR DEN ALLTAG, FIT FÜR DIE ZUKUNFT«

Abbildung 1: <https://startklar-ab.de/startklar-ist-programmbuero-dritte-orte/>

Abbildung 2: eigene Abbildung, Kartengrundlage Stadt Münster

»MÜNSTERSCHE STADT-LANDSCHAFT – SIEDLUNG UND FREIRAUM IN DER BALANCE«

Abbildung 1: Grünordnung Münster. Grünsystem / Freiraumkonzept; <https://www.stadt-muenster.de/umwelt/umwelt-und-freiraumplanung/gruenordnung-muenster.html#c24938>

Abbildung 2: Grünordnung Münster. Zielkonzept Naturraum; <https://www.stadt-muenster.de/umwelt/umwelt-und-freiraumplanung/gruenordnung-muenster.html#c24938>

Abbildung 3: Grünordnung Münster. Zielkonzept Freizeit und Erholung; <https://www.stadt-muenster.de/umwelt/umwelt-und-freiraumplanung/gruenordnung-muenster.html#c24938>

Abbildung 4: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 5: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 6: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 7: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 8: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

Abbildung 9: Raummotiv Verflechtung, aus: Stein + Schulz / cityförster: Raumperspektive 2035 Köln Rechtsrheinisch.; <https://landschaft3.de/blog/raumperspektive-2035-koeln-rechtsrheinisch/>

Abbildung 10: perspektivplan 2030 Freiburg, aus: Stadt Freiburg i. Br., Stadtplanungsamt (Hrsg.)(2017): perspektivplan 2030. Die Stadt weiterentwickeln – Freiburg bleiben, S.4-5

Abbildung 11: Wege machen Landschaft München. Landeshauptstadt München (Hrsg.) (2019): Wege machen Landschaft. Landschaftsbezogenes Wegekonzept für den Münchener Grüngürtel, Titelblatt

ZUSAMMENFÜHRUNG UND NÄCHSTE SCHRITTE

siehe Abb. 1 - 10 Kapitel »Räumliche Aussagen und Bezüge der Leitthemen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Münster«

DAS RÄUMLICHE LEITBILD

Abbildung 1: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

RÄUMLICHE SCHWERPUNKTE DER STADTENTWICKLUNG ...

Abbildung 1: eigene Darstellung, Kartengrundlage Stadt Münster

... INTEGRIERT WEITER BEARBEITEN

Abbildung 1: eigene Fotografie

Abbildung 2: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 3: eigene Fotografie

Abbildung 4: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 5: eigene Fotografie

Abbildung 6: eigene Fotografie

Abbildung 7: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 8: Jörg Kersten - medlay

Abbildung 9: eigene Fotografie

Abbildung 10: eigene Fotografie



Baustein A:

Das ISEK in den MünsterZukünften –
Einführung und Übersicht

Dezember 2020



Baustein B:

Schlüsselpersonengespräche

Juli 2018



Baustein C:

Zehn Leitthemen für Münster

Februar 2019



Baustein D:

Die Stadtforenprozesse

März 2020



Baustein E:

Bilanz 2020: Räumliches Leitbild

Dezember 2020

